

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlichen einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Ramen

Allgemeines Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon
Nr. 200

Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend

Telefon
Nr. 200

Ein Strich durch die Rechnung der Westmächte.

Von diplomatischer Seite gehen der „Magdeb. Z.“ folgende Auslassungen zu, die angesichts der bevorstehenden Verschiebung der Seestreitkräfte im Mittelmeer Interesse beanspruchen dürfen: Der Tripolistkrieg erweist sich mehr und mehr von weittragender Bedeutung für die politische Kräfteverteilung in Europa. Die Westmächte hatten ohne Zweifel damit gerechnet, daß der italienisch-türkische Krieg Deutschland in eine äußerst peinliche Lage bringen müßte und daß sowohl die Türkei wie Italien sich von ihm abwenden würde. Diese Berechnung hat sich nun als durchaus irrig erwiesen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sind nach wie vor so ausgezeichnet, daß selbst der vor kurzem erfolgte Botschafterwechsel in Konstantinopel daran nichts zu ändern vermochte, und ebenso hat der Krieg mit allen seinen Zwischenfällen Italien nicht dem Dreibunde abwendig zu machen vermocht. Im Gegenteil, erst durch den Verlauf des Krieges dürfte Italien den ganzen Nutzen des Dreibundes würdigen gelernt haben, so daß der Dreibund aus dem italienisch-türkischen Konflikt nur gestärkt hervorgeht. Das wird auch dadurch bekräftigt, daß bereits mehrere italienische Blätter die Ansicht vertreten, der Dreibund müsse auch auf das Mittelmeer ausgedehnt und die österreichische Flotte die Verbündete der italienischen werden.

Ob dies geschieht, liegt keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Jedenfalls ist so viel klar, daß sich die Westmächte arg verrechnet haben. Es ist nur eine logische Folge dieser Enttäuschung, daß man jetzt durch die Verlegung des dritten Geschwaders der französischen Flotte nach dem Mittelmeer einen Druck auf Italien auszuüben versucht. Aber auch dieses Manöver wird sich als vollständig vergeblich erweisen und Italien nunmehr die Augen darüber öffnen, wie notwendig ihm ein engerer Anschluß an Österreich auch zur See ist. Kame eine solche österreichisch-italienische Entente zustande, so wäre das selbstverständlich ein Vorgang von unabsehbarer politischer Tragweite. Ein Zusammenwirken der beiden Flotten würde in erster Linie das erste Streben Italiens befriedigen, alle auf die Adria und auf den Balkan bezüglichen Fragen nur im Einverständnis mit Österreich-Ungarn zu lösen. Das wäre nicht nur ein sehr schätzenswerter Gewinn für den Dreibund, sondern für den Völkerrfrieden überhaupt.

Deutsches Reich.

Ein Provinzialschulkollegium gegen den Jungdeutsches Landbund. Das rheinische Provinzialschulkollegium erließ, dem „Tag“ zufolge, eine Verfügung an die ihm unterstellten Anstalten, worin es erklärt, daß es sich nicht empfehle, die Schüler höherer Lehranstalten und der Präparandenschulen dem Jungdeutsches Landbund zuzuführen, so sehr es sonst die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen bereit ist. Die Schüler fanden in Schülerversammlungen hinreichende Gelegenheit, sich körperlich zu betätigen. Eine Beteiligung an Vereinen außerhalb der Schule könne leicht dazu führen, die bereits durch Spiel und Sport nicht selten übermäßig in Anspruch genommene Jugend mehr als wünschenswert in den ersten Pflichten der Schule lässig zu machen. — Die Verfügung berührt etwas eigenartig! Das Provinzialschulkollegium hätte vielleicht besser getan, gegen den „wilden“ Sport, z. B. Lawn-Tennis usw., vorzugehen, der allerdings die Jugend nicht selten übermäßig in Anspruch nimmt und wobei der „Sport“ noch dazu erst recht erhebliche Nebenwirkungen hat! Im Jungdeutsches Landbund ist geordnete Aufsicht, und das ist sehr viel wert, von allem anderen abgesehen!

Weiteres zum Kapitel der Fleischsteuerung. Am Mittwoch fand in Berlin unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth eine Beratung der gemeinsamen Konferenz von Vertretern der Stadt Berlin und der Vororte statt, um Maßnahmen zur Abhilfe der herrschenden Teuerung zu beschließen. Da die bestehenden Bestimmungen des Fleischbeschaffungsgesetzes und die vom Bundesrat dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen nebst den Einfuhrzöllen die Einfuhr von gefrorenem Fleisch nicht in einer Weise ermöglichen, daß diese für den Handel dauernd gewinnbringend ist, so hat bekanntlich die von den städtischen Körperschaften Berlins eingesetzte gemischte Deputation beschlossen, dem Bundesrat diese obwaltende Notlage darzulegen und um baldige Erleichterungen in der Zulassung des Gefrierfleisches zu bitten. Die Groß-Berliner Konferenz schloß sich diesem Vorgehen an, und es soll eine gemeinsame Eingabe der Danziger Städte und Gemeinden Groß-Berlins an den Bundesrat mit dem Antrag gerichtet werden, die allgemeine Einfuhr von Gefrierfleisch zu genehmigen und die Regierung zu ersuchen, die erforderlichen Vorbereitungen zu schaffen, um die Einfuhr möglichst zu machen. Die Gemeinden Groß-Berlins erklärten sich dafür bereit, die für die Förderung des Umsatzes von Gefrierfleisch erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ferner beschloß die Konferenz, in Erwägungen darüber einzutreten, ob die Organisation des Seefischverkehrs für Groß-Berlin gemeinschaftlich betreiben kann. — Mit bemerkenswerten Petitionen zur Bekämpfung der

Fleischsteuerung wendet ferner der Magistrat sich an die leitenden Stellen der Regierung. Die eine Petition ist an den Reichstanzler gerichtet. In ihr wird gebeten, dafür einzutreten, daß aus Rußland oder Oesterreich-Ungarn bis auf weiteres wöchentlich bis zu 300 Schweinen in plombierten Wagen zum sofortigen Abschlagen in das städtische Schlachthaus zu Danzig eingeführt werden dürfen, ferner, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien und Australien nach Deutschland möglichst erleichtert, der Zoll für diese Einfuhr eventuell vorübergehend aufgehoben und die Unterzuchtungsgebühr ermäßigt werden. Schließlich möchten die Einfuhrzölle auf Futtermittel aufgehoben oder möglichst herabgesetzt werden. Die zweite Petition des Magistrats ist an den Landwirtschaftsminister gerichtet. In ihr wird gebeten, zu erwägen, ob nicht in Danzig eine Quarantäneanstalt für dänische und schwedische Rinder eingerichtet werden kann. Ferner wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Minister möge dafür eintreten, daß weitestgehende Erleichterungen für den Transport von Futtermitteln gewährt werden. Beiden Petitionen sind ausführliche Begründungen beigefügt.

Gemeindebeamte als Stadtverordnete. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat, wie man der „N. Pr. Z.“ schreibt, über die Frage, ob Angestellte der Gemeinden als Stadtverordnete wählbar sind, eine wichtige Entscheidung getroffen. Bekanntlich dürfen nach der Städteverordnungs die Mitglieder des Magistrats und die besoldeten Gemeindebeamten nicht Stadtverordnete sein. Als entscheidendes Merkmal dafür, ob eine im Dienste der Stadt angestellte Person als besoldetes Gemeindebeamtenmitglied anzusehen ist oder nicht, muß die Ausübung einer Anstellungsurkunde angesehen werden. Es sind daher alle Gemeindeangestellten, die infolge Nichtausübung seiner Anstellungsurkunde die Beamtenangehörigkeit nicht erlangt haben, nach dem jetzt vorliegenden Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts zu Stadtverordneten wählbar.

Sozialdemokraten als Gratulanten bei einem Minister. In Deutschland wenigstens eine seltene Erscheinung und verdienen erwähnt zu werden. Aus Meiningen wird der „Börs.“ geschrieben:

„In Meiningen vollendete Staatsminister Dr. Rudolf Freiherr v. Jäger, Vorstand der Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Leihens sowie der Finanzen, am 13. September sein 80. Lebensjahr. Der Herzog verlieh ihm sein Bild, das Prinz Ernst gemalt hat. Der Landtag ließ eine Adresse überreichen, worin der Minister gerühmt wird als „das Vorbild eines pflichttreuen und unparteiischen Staatsbeamten“, der alle dem Landtag zur Beratung und Beschlußfassung überreichten Arbeiten „mit größter Sorgfalt und Klarheit vorbereitet“, und eine „ganz außergewöhnliche Arbeits- und Sparsamkeit“ gezeigt habe. Die Adresse schließt: „Die unterzeichneten Abgeordneten geben deshalb zugleich mit ihrem Glückwunsch der Hoffnung Ausdruck, es möchte Eurer Excellenz bei gleicher körperlicher Frische und Lebenskraft noch für lange Zeit ein gedeihliches Wirken an leitender Stelle in der Regierung zum Wohl des Landes beschieden sein.“

Die Adresse ist von 15 bürgerlichen und 7 sozialdemokratischen Abgeordneten unterschrieben.

Aus den Schutzgebieten.

Staatssekretär Dr. Solf auf der Heimreise. Nach Meldungen aus Mombassa hat Staatssekretär Dr. Solf am 13. September Mombassa wieder verlassen, um über die englische Ugandabahn die Rückreise zur Küste anzutreten. Dem Staatssekretär fiel bei seinem Besuche im deutschen Viktoria-Seegebiet auf, welche Fülle von Landesprodukten an die Küste des Viktorias zum Verschiffen und zur Weiterbeförderung über die Ugandabahn gebracht wird, und daß diese Landeserzeugnisse hauptsächlich aus Eingeborenenerzeugnissen stammen. Der Staatssekretär hat mit der freudigen Anerkennung dieser fortschreitenden Entwicklung nicht zurückgehalten und nur bedauert, daß die Verschiffungseinrichtungen der Erde nicht genügen. Der Staatssekretär hat sich am 17. September in Mombassa an Bord des Dampfers „Prinzessin“ zur Heimreise eingeschifft.

Ausland.

Ein erster Kampf in Tripolis.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht aus Bengasi vom 18. d. M. die folgende Depesche des Generals Reissli aus Derna:

Gestern früh um 4½ Uhr näherten sich die Türken sehr geschickt den Stellungen, die die Italiener am 14. September besetzt hatten. Sie richteten ihren Angriff auf Casa Arome und in noch viel nachhaltigerer Weise gegen Gharlebden und den Eingang des Tales Burues. Der Angriff wurde durch Artillerie, die gedeckt aufgestellt war, unterstützt. Der Angriff auf Casa Arome wurde bald zum Stehen gebracht und entschieden zurückgewiesen. Auch der Angriff in der Richtung Gharlebden und gegen das Tal Burues wurde trotz der Hartnäckigkeit der Türken, dank der wunderbaren Kaltblütigkeit und Tapferkeit der italienischen Truppen, zurückgewiesen. Die Italiener gingen unter Hurra alsbald zum Gegenangriff über und richteten ihre Geschosse gegen die Höhen von Erzuafat und Gzonni, umzingelten eine große Anzahl von Türken, vernichteten sie zum Teil und nahmen sie zum Teil gefangen. Gegen 8 Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzuge, während von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte. Unterdessen sammelten sich zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten im Osten von Casa Arome. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Flügels verjagt und unter beträchtlichen Verlusten zurückgedrängt. Die Italiener

hatten 61 Tote und 113 Verwundete. Die gezählten Toten auf türkischer Seite betragen mehr als 800. Zählt man diejenigen hinzu, die die Türken fortgeschafft haben und die in den Tälern zerstreut umherliegen, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über 1000 Mann betragen. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine dementsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch um 1½ Uhr auf einer Yacht „Hohenzollern“, die nachts auf der Schelligsee vor Wilhelmshaven gelegen hatte, in Wilhelmshaven ein, und beobachtete von der Hochbrücke aus, die Südhafenerweiterung, die er dann in den Einzelheiten, insbesondere den neuen Torpedobootshafen, besichtigte. Im Automobil fuhr er dann zur kaiserlichen Wurst und lehrte nach Besichtigung des Linienflughafens kurz vor 1 Uhr an Bord der in der Hafeneinfahrt liegenden „Hohenzollern“ zurück. — Die „Hohenzollern“ ging, mit dem Kaiser an Bord, nach 3 Uhr wieder in See.

Die Kaiserin begab sich Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr mit der in Potsdam eingetroffenen Großherzogin-Witwe Luise von Baden im Automobil zum Potsdamer Mausoleum an der Friedenskirche, um dort einige Zeit am Sarkophag des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin zu verweilen. Dann begleitete die Kaiserin die Großherzogin zum Stettiner Bahnhof nach Berlin, wo um 11 Uhr 5 Minuten die Weiterreise der Großherzogin nach Stockholm angetreten wurde. Nach herzlicher Verabschiedung begab sich die Kaiserin im Automobil nach Potsdam zurück.

Das Kronprinzenpaar, das am Donnerstag in Potsdam eintraf, wo der Geburtstag der Kronprinzessin am Freitag gefeiert wird, ist im Marmorpalais abgestiegen. Am 22. September wird der Kronprinz seine Jagdreisen antreten, die ihn nach Neu-Ramau, Johannisberg, dem großen Besitze des Kardinals Rapp, und nach der Oberförsterei Rieth in Pommern führen werden.

Heer und Flotte.

Ein neues Torpedobootsunglück. Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr wurden, nach einer Meldung aus Wilhelmshaven, von dem an den Herbstmanövern beteiligten Torpedoboot „S 119“ bei schwerer See drei Mann über Bord gespült. Es gelang, zwei Mann zu retten, während der dritte, der Torpedobootsbesitzer Bude aus Proßen (Prov. Sachsen), ertrunken ist. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Vom französischen Pulver. Dem „Matin“ zufolge ist im Laufe der Untersuchung über das Pulver der Kriegsflootte festgestellt worden, daß sich in dem Pulver entzündliche Stoffe entwickeln, und zwar in so beträchtlicher Menge, daß, wenn beispielsweise bei Schießübungen eine größere Zahl von Pulverfäßen gleichzeitig geöffnet würden, die Mannschaften von dem Gas stark belästigt werden würden. Die Marineverwaltung habe beschlossen, diese Pulvergase mittels entsprechender Ventilationsvorrichtungen aus den Pulverkammern zu beseitigen; aber es seien vielleicht noch andere Maßnahmen notwendig, um die Gefahr wirksam zu bekämpfen.

Schwerer Unfall in der englischen Marine. Auf dem Linienschiff „King Edward VII.“ sprang bei einer Schießübung auf der Höhe von Colonsay das Verschlussstück eines großen Geschützes heraus; ein Mann wurde getötet und mehrere schwer verwundet.

Die englischen Heeresmanöver sind am Mittwoch ganz plötzlich abgebrochen worden. Der Grund zum Abbruch soll darin zu suchen sein, daß die Truppen infolge des ausgezeichneten Ausflugsdienstes der Flugzeuge ihre Stellungen nicht zu halten vermochten.

Amerikanische Flottenparade. Einhundertfiebenundzwanzig Kriegsschiffe, darunter zweieunddreißig Schlachtschiffe erster Klasse, mit einem Gesamtgehalt von 751 590 Tonnen, werden an der diesjährigen Flottenschau am 13. Oktober in New York teilnehmen. Gleichzeitig wird eine Flottenschau in Manila über die asiatische Flotte abgehalten werden.

Aus Groß-Berlin.

Beisehung des Oberbürgermeisters Kirchner. Auf dem städtischen Zentralfriedhof in Friedrichsfelde erfolgte Mittwoch nachmittag 5 Uhr, schlicht und einfach, wie der Verstorbene es in seinem letzten Willen bestimmt hatte, die Beisehung der Oberbürgermeisters Kirchner. Da die Stunde der Beerdigung geheimgehalten war und die Portale des Kirchhofs besetzt waren, um Neugierige fernzuhalten, war die Zahl der Leidtragenden nicht sehr groß. Keine prunkvolle Aufzählung, keine feierlichen Reden. Als Privatpersonen beteiligten sich viele Angehörige städtischer Behörden an der kurzen aber weisevollen Feierlichkeit. Die Berliner Liedertafel sang zu Beginn der Trauerfeier: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Pfarrer Dr. Max Fischer von St. Markus, ein langjähriger Freund der Familie Kirchner, verlas, den Bestimmungen des Entschlafenen entsprechend, den 90. Psalm und richtete trostreiche Worte an die Hinterbliebenen und Freunde Martin Kirchners. Mit dem Schlussvers des genannten Liedes endete die Feier, und die irdische Hülle wurde zur Ruhe beiseht.

Mordversuch auf die Ehefrau. Der 29-jährige Kaufmann Artur Triegel zu Berlin versuchte Mittwoch mittag

im Hause Grellstraße 33 seine 26 Jahre alte Frau Martha, geborene Kelterborn, während diese ein Bad nahm, durch einen Revolverstoß zu töten. Die durch einen Lungenstoß schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus Am Friedlandshain gebracht, während Triegel flüchtete. Er begab sich nach Plöthensee, wo er sich ins Wasser stürzte und ertrank.

Mord- und Selbstmordversuch. Mittwoch mittag gegen 12 Uhr schoß die ledige Anna Grave nach einem kurzen Wortwechsel auf ihre Stiefmutter, die Portierfrau Grave in der Sebastianstraße 87. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Darauf schoß sich die Grave selbst eine Kugel in den Mund und wurde sterbend nach der Charité gebracht. Die Ursache des Streites zwischen den beiden Frauen, der schon lange Zeit bestehen soll, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Die Berufung des Superintendenten Schöttler in Schöneberg zum Generalsuperintendenten der Provinz Preußen als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Generalsuperintendenten D. Braun ist nunmehr vom Kaiser vollzogen worden. Generalsuperintendent Schöttler hat etwa fünf Jahre als erster Pfarrer von Schöneberg und als Superintendent der Diözese Friedrichs-Werder II gewirkt, er war der Nachfolger des als Generalsuperintendent nach Magdeburg versetzten Konfistorialrats Jacoby.

Aus aller Welt.

84. Deutscher Naturforscher- und Aerztetag. Nach einer Begrüßungsfeier im „Schützenhof“ begannen am Dienstag in Münster die Beratungen des 84. Deutschen Naturforscher- und Aerztetages in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinzen v. Ratibor, des Bischofs Dr. v. Hartmann, des Generalsuperintendenten der Provinz Westfalen Dr. Jöllner und des Oberbürgermeisters Jungblodt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen begannen sofort die wissenschaftlichen Vorträge.

Straßenschlacht in Hamburg. Als Dienstag morgen um 1/5 Uhr ein Bader auf einem Rade durch den im dunkelsten Hamburg gelegenen Korntrügergang fuhr, wurde er plötzlich von einer Schar halbwildiger Burschen ohne jede Veranlassung vom Rade gerissen und blutig geschlagen. Ein zufällig hinzukommender Schutzmann wollte sich ins Mittel legen. Da fielen die Burschen auch über ihn her und schlugen ihn zu Boden. Auf einen Hilferuf kamen von der benachbarten Polizeiwache acht Schutzleute zu Hilfe. Aber auch der Mob hatte Verstärkung bekommen. Die Schutzleute wurden aus den Fenstern mit heißem Wasser begossen und mit Steinen beworfen. Der Böbel riß die Ratten von den Säunen und schlug damit auf die Schutzleute ein, denen auch die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die Schutzleute waren bereits in arger Not, die meisten von ihnen bluteten aus mehreren Wunden, als endlich die ganze Mannschaft der Wache, aus 16 Mann bestehend, an der Spitze ein Wachmeister, erschien. Nun hatte die Polizei die Uebermacht, und der Böbel ergriff nach allen Seiten die Flucht. Die Schutzleute sperrten die ganze Straße ab und durchsuchten alle Häuser. Es gelang der Polizei, drei der Angreifer auf einem Boden festzunehmen, die ihre Genossen verrieten, so daß diese auch festgenommen werden konnten. Es waren meist Burschen im Alter von 18 bis 23 Jahren. Gegen etwa 20 von ihnen wird die Anklage wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung usw. erhoben werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Stiebenhundertjahrfeier einer Schule. König Friedrich August von Sachsen wird am 25. d. M. in Leipzig eintreffen, um an den Feierlichkeiten anlässlich des 700jährigen Jubiläums der Thomas-Schule teilzunehmen.

Das Luftschiff „Gansa“ mit dem Grafen Zeppelin, Dr. Edener, Oberingenieur Dörr, Kapitän Haeder und zehn Passagieren an Bord, ist Donnerstag früh kurz vor 4 Uhr zur Fahrt nach Kopenhagen aufgetrieben. Zurzeit der Abfahrt herrschte Windstille.

Kurze Auslands-Chronik.

Das Eisenbahnunglück in England hat, wie nun feststeht, 15 Personen das Leben gekostet. Ueber 50 Personen wurden schwer verwundet.

Kartoffelfäule. Wie die „Times“ aus Ottawa meldet, hat das Ackerbaudepartement die Einfuhr von Kartoffeln aus Europa wegen Ausbruchs von Kartoffelfäule verboten.

Letzte Nachrichten.

Schluß der Flottenmanöver. Donnerstag mittag wurden auf das Signal des Kaisers die strategischen Manöver der Flotte beendet. Der Chef der Hochseeflotte sammelte hierauf die am Manöver beteiligten Schiffe und Fahrzeuge, um sie hinter der „Hohenzollern“, auf der der Kaiser und die Manöverleitung sich befanden, nach Wilhelmshaven zu führen. Nach 1 Uhr 30 Minuten liefen zunächst in Wilhelmshaven im endlosen Zuge bei schönem Wetter die Flottillen der Torpedoboote ein. Große Scharen Publikum hatten die Deiche und Hafenanlagen besetzt.

Die Ankunft des Luftschiffs „Gansa“ in Kopenhagen erfolgte Donnerstag um 10 Uhr 30 Minuten vormittags. Es fuhr zunächst nach dem Flugplatz, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte. Darauf flog es in einem Bogen um die Stadt. In den Straßen und auf den Dächern standen Zuschauer in großer Zahl, die dem Luftschiff einen begeisterten Empfang bereiteten. Gegen 11 Uhr traf das Luftschiff „Gansa“ wieder über dem Flugplatz ein, worauf die Landung vorgenommen wurde, welche mit Hilfe der dem Grafen Zeppelin zur Verfügung gestellten Soldaten glatt vonstatten ging. Die Menge bereitete dem Grafen und seiner Begleitung begeisterte Ausdrücke. Graf Zeppelin verblieb während seines Aufenthaltes im Luftschiff. Ihm zu Ehren wurde in der vordersten Gondel von der Aeronautischen Gesellschaft ein Frühstück gegeben. Gegen 11 Uhr 35 Minuten wurde zur Abfahrt klargemacht. Die Zuschauer brachen in Hurra-Rufe für den Grafen Zeppelin aus, worauf dieser eine kurze Ansprache hielt. Darauf setzten sich die Schrauben in Bewegung, das Luftschiff hob sich langsam in die Höhe und nahm den Kurs über den Sund. Die Rückfahrt nach Hamburg erfolgte über Malmö, wo das Luftschiff um 12 Uhr eintraf, und über die Döfve. Um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags erfolgte die glückliche Landung in Hamburg unter ungewöhnlichem Jubel des Publikums.

Eisenbahnunglück in Belgien. In Marbehan stieß am Donnerstag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Von den Passagieren des Personenzuges sollen ungefähr 30 verletzt worden sein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Es lebe der Reservemann!

Unter dieser Ueberschrift richtet die „Parole“, das Blatt des Deutschen Kriegervereins, folgendes beherzigenswertes Wort an die Reservisten:

Meine lieben jungen Kameraden! In wenigen Tagen geht eure Dienstzeit bei der Fahne ihrem Ende entgegen. Mit dem erhebenden Gefühl, die dem Vaterlande schulbige Ehrenpflicht, der einst schon eure Väter sich widmeten, nach besten Kräften erfüllt zu haben, verlaßt ihr nun euren Truppenteil. Stolz und hochbefriedigt könnt ihr auf eure militärische Dienstzeit zurückblicken. Ihr habt das höchste Ehrenkleid, welches wir in unserm Vaterlande kennen, des Kaisers Rock getragen und unsern in der ganzen Welt hochgeachteten Heere angehört, dem Deutschland sein Ansehen, seine Macht und seinen wirtschaftlichen Aufschwung verdankt! Wader habt ihr dadurch zur Förderung des Wohles aller deutschen Mitbürger beigetragen, denn die Armee ist die Stärke des Volkes. Sie sichert dem Volke seinen Platz an der Weltsonne und ermöglicht es, daß alle Berufsstände ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können. Mit vollem Recht nennt man sie die feste Mauer um den heimischen Garten, der allein es zuzuschreiben ist, daß hier Gerechtigkeit, Bildung, Wohlstand und Zufriedenheit gedeihen können. Wenn Deutschlands Bevölkerung bei ihrem starken Zuwachs doch stets dauernde und lohnende Beschäftigung gefunden hat, so ist dies lediglich unserer achtunggebietenden, von den Gegnern gefürchteten Wehrkraft zu danken.

Habt ihr somit während der Dienstzeit eure Kräfte zur Wohlfahrt aller deutschen Brüder ohne Unterschied eingelegt, so sind diese Jahre doch auch für euch selbst, für euer persönliches Fortkommen und Gedeihen nicht nutzlos gewesen. Ihr alle, weß Standes ihr auch seid, werdet es am besten selbst empfunden haben, welche vorzügliche Schule in körperlicher wie in geistiger Beziehung der Heeresdienst ist. Jeder von euch erinnert sich noch des Eindrucks, den auf ihn der Anblick der schlichteren, ein Jahr später eingetretenen Rekruten machte. Wie hatte doch das eine Jahr alle seine Fähigkeiten ausgebildet, sein Bewußtsein gehoben, seinen Willen gestärkt! Ein fordernder, sinniger, umsichtiger Mann war er durch die stete Übung und Unterweisung geworden: Schon damals fühlte er es und fühlte es heute noch mehr, daß die für den Kriegsdienst nötigen Verrichtungen nicht nur den Körper abhärten, sehnig und gesund machen, sondern auch alle Geisteskräfte bilden. Sein Urteil hat sich geschärft, oft hat ihn der Dienst vor die Notwendigkeit gestellt, selbständige Entschlüsse zu fassen. Er hat gelernt, zu gehorchen und zu befehlen, sein ganzes Auftreten ist anders geworden, man sieht es ihm auf den ersten Blick an, daß er Soldat war. Dabei wurde ihm der Sinn für Ordnung, Pünktlichkeit und Pflächterfüllung aneignet, der für jeden Beruf, er heiße, wie er wolle, die Vorbedingung eines guten Fortkommens ist. Wenn ihr, junge Kameraden, jetzt des Königs Rock auszieht, so bewahrt euch diese Erzeugnisse! Ihr werdet ihre Früchte in reichem Maße genießen.

Ist mancher von euch vielleicht ein schweres Herzens von den Seinigen geschieden, als ihn der Befehl zum Abschied rief, so wird ihm nun das Scheiden aus dem liebgewordenen Kameradenkreise nicht leicht werden. Er weiß jetzt, was die nimmer rastende Fürsorge der Borgefetzten, was das Band der Waffenbrüderschaft bedeutet. Nahe liegt es daher, daß der Soldat, der „treu gebietet hat seine Zeit“, sich zu denjenigen hingezogen fühlt, die gleich ihm in Ehren gedient haben und ihrem Fahnenreiß getreu willens sind, ihre Gefinnung für Thron und Vaterland auch ferner zu betätigen. Die Gemeinschaft, die für diese Bestrebungen geschaffen ist, sind die Kriegervereine. In ihnen werden alle militärischen Tugenden, Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Erhaltung eines gesunden, vaterländischen Geistes, weiter gepflegt. Opferfreudige Kameradschaft umschließt hier alle einsigen Heeresangehörigen im Bürgergewande vom einfachen Grenadier bis zu den höchsten Spitzen des Offiziersstandes. Hier gibt es keinen Rangunterschied, hier gibt es nur gleichberechtigte Kameraden. Hier werden bedürftige Mitglieder und deren Hinterbliebene nach Kräften unterstützt, jeder Verein setzt seinen Stolz darin, möglichst viel für seine Kameraden zu tun. Daher ihr braven Reservisten, wohnt der Weg euch jetzt auch führen mag, ins abgelegene Dorf oder in das häuflermeere der Großstadt, tretet sofort einem Kriegerverein bei. Dort findet ihr eine trauete Heimstätte und, wenn nötig, Hilfe.

Lokales und Provinzielles.

— **Die Bauernregeln** vom Herbst lauten: Ist der Anfang des Herbstes klar, so folgt ein stürmischer Winter. — Ist der Herbst warm, hell und klar, ist zu hoffen ein gutes Jahr. — Ist im Herbst das Wetter hell, kommt der Winter meist sehr schnell. — Wenn die Wälder im Herbst an den Bäumen hängen, kommt ein strenger Winter gegangen. — Herbstgewitter künden Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. — Schaffst du im Herbst nicht in Speicher und Keller, guckst du im Winter in leere Keller. Und schließlich heißt es: Die Zugvögel sind wahre Wetterpropheten, je länger sie bleiben, je besser für jeden.

OC. — **Die Kartoffelernte** ist im besten Gange. Sie hat gegen frühere Jahre zwar den Vorzug, daß die sonst noch nicht unerhebliche Hitze in diesem Jahre bereits gewichen ist und das ständige Bläuen dadurch nicht so anstrengend wird. Dafür ist allerdings in diesem Jahre durch die reichhaltigen Niederschläge der letzten Wochen der Boden ziemlich weich und schwer geworden, und die hierdurch entstehende Mehrarbeit wiegt das Fehlen der Hitze wohl ziemlich auf. Die Kartoffelernte, die noch im August überall gute Ausbeuten versprach, hat in einzelnen Gegenden des Reiches durch die anhaltend regnerische Witterung der letzten Tage leider etwas gelitten. Immerhin steht sie jedoch bedeutend über der Ernte des Vorjahres. Wir werden deshalb auch nicht zu befürchten brauchen, daß dieses notwendige Nahrungsmittel in diesem Winter zu den unerschwinglichen Preisen emporklettern wird, die aus dem Vorjahre noch in unangenehmster Erinnerung sein dürften.

— **Wer am 1. Okt. eine Wohnung mietet, vermietet oder kündigt, wolle folgendes beherzigen:** Wenn im

Mietvertrage nichts anderes bestimmt ist, gelten die gesetzlichen Kündigungsfristen. Diese richten sich nach den Zeiträumen, nach welchen der Mietzins bemessen ist. Darauf, in welchen Raten der Mietzins bezahlt wird, kommt es nicht an. Ist ein jährlicher, halbjährlicher oder vierteljährlicher Mietzins vereinbart, so kann die Kündigung spätestens am 3. Werttag jedes Quartals zu dessen Schluß erfolgen. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so kann spätestens am 15. zum Monatschluß gekündigt werden. Ob ein Mietvertrag gekündigt ist oder nicht bleibt für die Frage der Gültigkeit ohne Bedeutung. Der schriftlichen Form bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit nur Mietverträge, die für längere Zeit als 1 Jahr geschlossen werden. Für die Dauer eines Jahres sind auch mündliche Mietverträge gültig. Niemand ist berechtigt, von einem Vertrag binnen 24 Stunden zurückzutreten. Ein Angebot, das bei Vertragsschluß bezahlt wird, gilt nicht als Reuegeld. Der Zahlende kann also nicht durch Verzicht auf das Angebot sich von den vertraglich übernommenen Verpflichtungen befreien.

* — **Das reichsgerichtliche Heilverfahren bei der Knappschafft.** Von der reichsgerichtlichen Invalidenversicherungskasse des Allgemeinen Knappschaffvereins wurde im letzten Jahre in 1026 Fällen ein besonderes Heilverfahren eingeleitet (gegen 1801 Fälle im Jahre vorher). Von den einem Heilverfahren unterworfenen Mitgliedern waren 25 (i. B. 53) Beamte, 1001 (1248) Arbeiter. Auf die Lungentuberkulose entfielen allein 468 (596) Fälle mit 35 158 (44 151) Pflegetagen, während auf die wegen anderer Krankheit behandelten 558 (705) Fälle mit 20 074 (27 038) Pflegetagen entfielen. Die Kosten des besonderen Heilverfahrens beliefen sich auf insgesamt 458 846 M (594 728) M. Von diesem Betrage kamen auf die wegen Lungentuberkulose Behandelten 331 889 M (425 777 M), auf die wegen anderer Krankheiten Behandelten 126 957 M (168 951 M).

* — **Schöffengerichtssitzung** am 18. Sept. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung Einspruch erhoben hatte der Metzgerlehrling E. B. von hier. Derselbe war bestraft, weil er im hiesigen Metzk durch ungebührliches lautes Singen groben Unfug verübt und daselbst eine eingefriedigte Weide betreten hatte. B. wurde freigesprochen. — Weil er seinem Arbeitskollegen einen Geldbetrag in Höhe von 20 M sowie eine Herrenhose entwendet hatte, hatte sich der Arbeiter M. A. aus Görden zu verantworten. Wegen Diebstahls diktierte ihm das Gericht eine Woche Gefängnis zu. — Hausbrandkohlen ihrem Mitbewohner F. B. entwendet hatte die Ehefrau M. B. aus Oberaden, wesswegen sich dieselbe zu verantworten hatte. Die Anklage wegen Diebstahls wurde seitens des Gerichts fallen gelassen und die Angeklagte auf Grund des § 370 Abs. 5 mit 10 M evtl. 2 Tagen Haft bestraft. — Der Vergmann Ph. R. aus Kolonie Rünthe wurde wegen Verleumdung und Verdröhung mit 20 M evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Derselbe hatte den Vergmann Sp. und die Ehefrau R. durch Schimpfreden öffentlich beleidigt und den Vergmann Sp. außerdem mit der Verleumdung eines Verbrechens, des Totschlages, bedroht. — Durch polizeiliche Strafverfügung der Polizeiverwaltung zu Peltum war der Vergmann M. B. aus Werne-Goentamp wegen groben Unfugs mit 15 M evtl. 3 Tagen Haft bestraft. Gegen diese Strafverfügung hatte G. richterliche Entscheidung angereufen. Weil Beschuldiger trotz vorschriftsmäßiger Ladung nicht erschienen war, wurde der Einspruch zurückgewiesen. — Eine Schaufensterhebe im Werte von 120 M an dem Wohnhause des Möbelhändlers Kemp zertrümmert hatte der Vergmann E. B. von hier. Wegen Sachbeschädigung wurde derselbe mit 30 M evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Metzgermeister Fr. B. von hier hatte den hiesigen Polizeijergeanten R. dadurch beleidigt, daß er behauptete, er habe R. mehrfach betrunken gesehen; außerdem werde er dafür sorgen, daß R. nicht mehr bei den Metzger effe. Für seine Behauptungen wollte B. den Wahrheitsbeweis antreten. Die Zeugenausagen ergaben aber ein wesentlich anderes Bild. Nur ein interessierter Zeuge behauptete, er habe den Beamten einmal im Metzk, als er den Sohn des Angeklagten wegen einer Übertretung notierte, betrunken gesehen. Auf Vorhalt des Vorstehenden revidierte er aber sein Zeugnis. Was die weitere Verleumdung, R. effe bei Metzger, anbetraf, so bekundete der Sohn des Angeklagten, daß er bei Aufgabe seines Geschäfts dem Beamten Würstüberreste überlassen habe, die letzterer dann durch sein Kind habe abholen lassen. Die Bezahlung sei ihm R. aber bis heute schuldig geblieben. Obwohl auch dieser Zeuge den Beamten einmal betrunken gesehen haben will, konnte er sowohl wie die andern Zeugen doch nicht behaupten, daß sie ihn im Dienste betrunken gesehen hätten. Der Herr Vorstehende betonte bei der Urteilsbegründung, daß der Angeklagte zweifellos die Absicht gehabt habe, den Beamten zu beleidigen. Er habe den Beamten als Trinker hingestellt, der sich nebenbei von den Metzger noch schmierig lasse. Für diese Behauptungen sei er den Beweis aber schuldig geblieben. Der Angeklagte habe auch wenn seine Behauptung wahr wäre — immerhin kein Recht, den Beamten in der geschehenen Weise bloßzustellen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 60 M evtl. 12 Tagen Haft, berücksichtigte aber Abmildernd den erregten Charakter des Angeklagten.

* — **Nahrungsmittelrevision.** Gestern vormittag wurde hier in den Geschäftsläden und auf dem Wochenmarkte von dem Vertreter des Untersuchungsamtes in Hamm die übliche Revision der Nahrungs- und Genussmittel, sowie der Gebrauchsgegenstände vorgenommen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Metzker, 18. Sept. Am vergangenen Sonntag beging der Artillerie-Verein des Kirchspiels Metzker im Vereinslokal beim Kameraden Pfennigheuer sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Sedanfeier. Es hatten sich von nah und fern Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, so daß das Lokal sie kaum zu fassen vermochte. Das Fest wurde eingeleitet durch ein Konzert am Kriegerdenkmal mittags von 11 1/2 — 12 1/2 Uhr. Von 3 Uhr ab begann das Konzert im Vereinslokal, bei welchem die Schneiderische Kapelle mal wieder Vorzügliches leistete. Auch für die Jugend war geforgt und gegen 6 Uhr machte das kleine Volk eine herrliche Polonaise ums Kriegerdenkmal. Beim Eintreten der Dunkelheit bot sich im Dorf ein imposanter Fackelzug, an dem ungefähr 200 Paare teilnahmen. Am Kriegerdenkmal

die gefe-
den Zeit-
Darauf,
nt es nicht
tefährlicher
teftens am
olgen. Ist
steffens am
ein Miet-
Frage der
m bedürfen
für längere
Dauer eines
Niemand
den zurück-
geahlt wird,
nicht durch
möglich über-
der Knapp-
versicherung-
im letzten
fahren ein-
Von den
waren 25
die Lungen-
mit 35 158
er Krankheit
Pflegetagen
rens beliesen
Von diesem
Behandelten
derer Krank-
ept. Gegen
en hatte der
bestraft, weil
utes Singen
edigte Weibe
ell er seinem
20 M sowie
Arbeiter M.
ahls distierte
Hausbrand-
tte die Ehe-
felbe zu ver-
ahls wurde
ngellagte auf
Zagen Haft
onie Ränthe
20 M evtl.
en Vergmann
öffentlich be-
mit der Be-
bedroht. —
erwaltung zu
ne-Coenlamp
Post bestraf-
Entscheidung
eiger Ladung
Kamien. —
M an dem
mert hatte der
digung wurde
s bestraf-
den hiesigen
behaupete, er
em werde er
ern esse. Für
eweis antreten.
ntlich anderes
er habe den
ohn des An-
unken gesehen.
sein Zeugnis.
ern, anbetraf,
er bei Auf-
reife überlassen
abholen lassen.
idig geblieben.
mal betrunken
andern Zeugen
stie betrunken
bei der Urteils-
Abficht gehabt
den Beamten
den Meßgern
en sei er den
agle habe —
immerhin kein
e bloszustellen.
iner Geldstrafe
te aber straf-
gen.
ern vormittag
dem Wochen-
mtes in Hamm
ufmittel, sowie
as Ergebnis ist
Sonntag beging
hler im Vereins-
Stiftungsfeft,
h von nah und
funden, so daß
as Feft wurde
mal mittags von
das Konzert im
e Kapelle mal
e Jugend war
Wolf eine herr-
Gintreten der
r Fackelzug, an
Kriegerdenkmal

wurde dann ein großartiges Feuerwerk von den Kameraden Schumann und Kasse abgebrannt. Während desselben hielt Kamerad Schumann eine kleine Ansprache und gedachte hierbei der gefallenen Veteranen. Leider war der 1. Vorsitzende, Kamerad Schulze-Velmebe, wegen Trauerfalls verhindert, an dieser schönen Feier teilzunehmen. Nach Rückkehr zum Vereinslokal begann der Ball, welcher die Kameraden noch lange zusammenhielt. Herr Hauptlehrer Storkbaum sprach dann noch einige Worte und widmete sein Hoch dem deutschen Vaterlande, worauf das schöne Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ erscholl. Der Artillerie-Verein des Kirchspiels Mithras hat es einmal wieder verstanden, ein Fest zu feiern, von dem wohl ein jeder beim Nachhausegehen gesagt hat: „Das war ein schönes Fest.“ Wir wünschen dem Artillerie-Verein auch fernesthin das Beste. Möchten sich doch immer mehr Kameraden zur Aufnahme melden, denn am Sonntag hat sich der 100. Kamerad in den Verein aufnehmen lassen. Küche und Keller des Vereinswirts boten das Beste.

Bellum, 19. Sept. Dem pensionierten Oberbrieftträger Heinrich Sandbring zu Bellum, Landkreis Hamm, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dortmund, 17. Sept. In der heutigen Kreisversammlung der Synode Dortmund, die alle sechs Jahre die Neuwahl eines Superintendenten vorzunehmen hat, wurde an Stelle des Pfarrers Schlett-Brechtgen der von der sogenannten Mittelpartei aufgestellte Pfarrer Winthaus von der Johannistirche (Reinoldsgemeinde Dortmund) gewählt.

Dortmund, 18. Sept. Die Verfehlungen des Autors und Redaktors des Unnaer Spar- und Darlehensvereins Friedrich Spielfeld bildeten den Gegenstand der heutigen Strafkammerverurteilung. Der Angeklagte, der seit der Gründung der Kasse deren Geschäftsführer war, macht den Einbruch eines gebrechlichen Mannes. Die Entdeckung der Unterschlagungen rief in der Bürgerchaft große Bestürzung hervor, da der Angeklagte bisher volles Vertrauen genoss und es sich namentlich um Einlagen kleinerer Leute handelte. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf einen Zeitraum von 10 bis 12 Jahren. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu seinen Verfehlungen gekommen sei, erklärte der Angeklagte, er habe in seiner Familie viel unter Krankheiten zu leiden gehabt. Die Unterschlagungen sind in der Weise verübt worden, daß Spielfeld die Beträge der Spareinlagen in den Büchern als abgehoben quittierte und die erforderlichen Belege fälschte. Noch in den Jahren 1909 bis 1911 unterschlug Spielfeld 16000 bzw. 17000 M. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Spielfeld 1 Jahr Gefängnis, das Gericht ging aber diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Drei Monate von der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Reddinghausen, 19. Sept. Die Leichen der verschütteten Bergleute auf Zeche Auguste Viktoria bei Reddinghausen konnten in der Nacht nach fünfzigtägigen angestrengten und gefährlichen Bemühungen geborgen werden. Im Laufe der Nacht wurde zunächst der Vergmann Stude und heute vormittag der Revierleiter Nagalla zutage gefördert. Beide waren tot. Die Leiche des dritten Verschütteten wurde im Laufe des heutigen Tages gefunden.

Plettenberg, 17. Sept. Die in der Kirche zu Ohle entdeckte Kirchenmalerei wurde durch den Konsistorialrat von Syndow und den Provinzialkonservator Baurat Luborf besichtigt. Allgemein war man der Ansicht, daß die Malereien eine Wiederherstellung verdienen. Es wurden Beihilfen durch die Behörden in Aussicht gestellt.

Essen, 18. Sept. Ein harter Schicksalsschlag traf die Familie des Baumhofs wohnenden Fabrikarbeiters Chr. Schumann, deren einziger beim Feldartillerie-Regiment Nr. 70 (Gothringen) dienender Sohn im Manöver tödlich verunglückt ist. Das Unglück ereignete sich in der Trierer Gegend. Der Verunglückte befand sich als Lazarettgehilfe auf einem Bagagewagen, als dieser, eine steile Böschung hinabfahrend, umstürzte, wobei zwei Mann ihr Leben einbüßten. Die Leiche ist per Bahn nach hier gebracht worden. Der so jäh ums Leben gekommene Artillerist sollte in der nächsten Woche nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht in die Heimat entlassen werden und im Kruppischen Lazarett Anstellung finden.

Steinheim, 17. Sept. (33. Provinzial-Handwerkerstag) Auf dem von der Zentrale der freien Handwerkerverbände Deutschlands (Provinzial-Bundesamt für Westfalen) einberufenen diesjährigen Provinzial-Handwerkerstag für die Provinz Westfalen wurde am 15. cr. unter sehr starker Beteiligung im hiesigen Schützenhofe eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der 33. Westfälische Handwerkerstag, tagend in Steinheim, erklärt wiederholt, daß die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises ein wesentlicher Fortschritt ist, so ebenfalls die Errichtung der Handwerkskammern. Ebenso erklärt aber auch der Handwerkerstag, daß von einer richtigen Forderung des Handwerks nur die Rede sein kann, wenn nur derjenige ein Handwerk selbstständig künftighin betreiben darf, der es theoretisch und praktisch erlernt hat.“

Arnsberg, 18. Sept. Eine resolute Frau. In der Nacht zum Montag pochte es an der Tür der am Bahndamm einsam stehenden Wohnung des Katasterzeichners R. Die allein im Hause anwesende Frau öffnete im guten Glauben, ihr Mann sei zurückgekehrt, die Tür. Kaum hatte sie geöffnet, als ein Fremder mit den Worten: „Geld oder Leben!“ auf sie einbrach. Die Frau ergriff ein Stochseisen und schlug den Eindringling über Kopf und Schulter. Bei dem sich nun entspinneenden Ringen gelang es der Frau, den Menschen, der ihr ein Tuch in den Mund stecken wollte, aus der Tür zu stoßen und diese von innen zu schließen. Die Polizei nahm die Verfolgung des Täters auf.

Solingen, 19. Sept. Als heute abend die Ehefrau Deuss aus Jammeral, Gemeinde Höhscheid, am Warenhausneubau Mertens am Altenmarkt vorbei ging, stürzte ein Stein herunter und fiel der Frau auf den Kopf. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

Redaktions-Briefkasten.

Wegen der herrschenden Fleischnot gehen uns fast täglich Anfragen und Gesuche zu mit dem Endziel auf Mithilfe zur baldigen Linderung der Not. Wir haben daher bei der zuständigen Behörde angefragt, ob und welche Schritte zur Befreiung der Fleischnot hier geplant werden und sind in die Lage versetzt, mitteilen zu können, daß die Stadtverordneten-Versammlung in der nächsten Sitzung sich mit bezüglichen Vorschlägen des Magistrats beschäftigen wird. Der Magistrat erstrebt in erster Linie den Bezug und Verkauf von Seefischen an zwei Tagen in der Woche. Offen wir, daß die Stadtverordneten-Versammlung recht bald ihre Entscheidung trifft. Die Redaktion.

Alter Abonnent. „Zahlung innerhalb 30 Tagen“ heißt gewöhnlich, daß die Frist vom Tage der Rechnungsausstellung an gerechnet wird.

B. D. Rückfahrkarten sind noch nicht ganz und gar aufgehoben. Sie bestehen vor allem noch nach dem Auslande, außerdem liegen jedoch auch für gewisse sehr häufig verlangte Fahrverbindungen — besonders zwischen Großstädten und Kur- oder Badeorten — teilweise noch Rückfahrkarten in den Fahrkartenshallen der betr. Städte auf. Für landwirtschaftlich schöne Gegenden — Gebirge und dergl. — gibt es außerdem noch sog. Wanderkarten, bei welchen die Rückfahrt von einer anderen Station aus angetreten werden kann, so daß man zwischen Ankunft- und Rückreisestation eine längere oder längere Wanderung einschalten kann.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 22. bis Sonntag, den 29. September 1912.

Sonntag, den 22. Sept. Nachmittags 3—6 Uhr. Volkstümliche Preise. Doktor Klaus. Lustspiel in 5 Aufzügen von Ad. P. Aronson. — Abends 7 1/2—11 1/2 Uhr. Opernpreise. Lohengrin. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 23. Sept. Abends 7 1/2—9 3/4 Uhr. Schauspielpreise. Zum 2 Male: Die Ahnengalerie. Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.

Dienstag, den 24. Sept. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Erhöhte Preise. Erstes Gastspiel des königlich dänischen Kammerängers Herrn Wilhelm Herold von der königlichen Hofoper in Kopenhagen. Carmen. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georg Bizet.

Mittwoch, den 25. Sept. Abends 7 1/2—10 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 50. Geburtstag Max Dreyers. Neu einstudiert. Die Siebzehnjährigen. Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Donnerstag, den 26. Sept. Abends 7 1/2—10 Uhr. Ermäß. Preise. Der Bajazzo. Oper in 2 Aufzügen von R. Leoncavallo. Hierauf: Susannens Geheimnis. Intermezzo in einem Aufzuge. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Freitag, den 27. Sept. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonnabend, den 28. Sept. Abends 7 1/2—10 Uhr. Erhöhte Preise. Zweites und letztes Gastspiel des königlich dänischen Kammerängers Herrn Wilh. Herold. Ciesland. Musikdrama von Eugen d'Albert.

Sonntag, den 29. Sept. Nachm. 3 1/2—5 1/2 Uhr. Volkstümliche Preise. Die fünf Frankfurter. Lustspiel von Carl Käßler. — Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. Die Fledermaus. Operette mit Ballett von Joh. Strauß. Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Wetter-Bericht.

- 21. Sept.: Wärmer, zunehmende Bewölkung, dann Regen, stichweise Gewitter.
- 22. Sept.: Meist wolkig bis trüb, zeitweise Regen, windig, etwas sinkende Temperatur.
- 23. Sept.: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich kühl, abnehmende Niederschläge.

Der Kern zu Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nestle's Kinder-mehl und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltiger Wirkung sein. Versuchsboxe kostenlos durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57.

Alfred Funke
Lilli Funke
geb. Erlenbeck
Vermählte
Barmen, 19. Sept. 1912

Feiertags halber
bleibt mein Geschäft
Samstag bis 6 Uhr
abends geschlossen.
Metzgerei
Moses Jakoby.

Runtel-Verkauf
Seil.
Verkaufe für Herrn Ripp-
mann in Seil, in der Nähe
meines Hauses, 2 1/2. Morgen
sehr gut getratene Kunkelraben
unter der Hand gegen Baar
und Kredit.
Seil. **Brüggemann.**

Klavier-Unterricht
Junge Dame erteilt guten,
gründlichen
Klavier-Unterricht
außer dem Hause, praktisch
und theoretisch.
Näheres i. d. Exped. d. Btg.


Heute nachmittag 4 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach
längeren, schweren Leiden meine liebe Mutter, Tochter, Schwester,
Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Frau Wwe. Anstreichermeister Wilh. Hilboll
Emilie geb. Vogelsang
im 35. Lebensjahre
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kamen, Hattingen, Düsseldorf, Fröndenberg, Moers, den
18. September 1912.
Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. September,
nachmittags 4 Uhr, von Markt 22.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Charlottenburg.

1 Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort oder
später zu vermieten.
Zu erf. i. d. Exped. d. Btg.

1 Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder
später zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

Schulentlassener
junger Mann
mit schöner Handschrift und
guter Schulbildung aus lach-
barer Familie wird auf sofort
gesucht.
Angebote mit selbstgeschriebe-
nem Lebenslauf erbeten an
Die Bahnverwaltung
Kleinbahn Unna-Kamen-Berne.

Feiertags halber
bleibt mein Geschäft von
Freitag abend bis Samstag abend 6 Uhr
geschlossen.
Kaufhaus Lorig, Kamen.

Feiertags halber
bleibt unser Geschäft
von Freitag abend 6 Uhr
bis Samstag abend 6 Uhr
geschlossen.
Gebr. Wolff.

1 schöne Wohnung
von 8 Räumen in bester Lage
der Stadt, ist zum 1. Januar
oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Zweifamilien-Haus
mit Hofraum und Stallung,
Mittelpunkt der Stadt, zu
verkaufen.
Näheres Dittstraße 8.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 22. September
Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
10 Uhr: Pastor Winterhager, Burbach
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Kochs.
Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
Gottesdienst in der Synagoge.
Vorbereitungstag.
Freitag abends: 6 1/2 Uhr.
Samstag morgens: 8 Uhr.

Reizende Neuheiten in
Sweater
 für
 Knaben u. Mädchen
 sind eingetroffen.

F. W. Heineke
 Kamen.

**Knaben-
 Mützen,
 Herren-
 Mützen**

sind in großer Auswahl vorrätig.
F. W. Heineke
 Kamen.

**Bleyle's
 Anzüge**

sind in allen Größen am Lager.

Verkauf nach Liste.

Reparaturen schnellstens.

F. W. Heineke
 Kamen.

**Spachtel- u. Tüll-
 Kragen**

für

Damen u. Kinder
 in den neuesten Fassons.

F. W. Heineke
 Kamen.

Wilhelm Cramer, Kamen.
 Neuheiten der Herbst- und Winter-Mode 1912

sind zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Sport-Hüte.

Damen-Hüte.

Kinder-Hüte.

Den Empfang der
 Herbst- und Winter-Neuheiten
 in
Damen- u. Kinder-Hüten

zeige hiermit ergebenst an.

H. G. Thöling
 Bahnhofstrasse.

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, d. 22. Sept., ab 4 Uhr

Köstliche Sumoresken.

Neuer Gala-Spielplan.
 u. a.: Große Sensation.

Exquisite Dramen.

Kindern ist der Zutritt verboten.


Turn-Verein zu Kamen.

Samstag, den 21. Septbr.,
 abends 9 Uhr, bei Herrn F. Jordan:

Rekruten-Abschieds-Kommers.

Der Turnrat.


**Evangel. Arbeiterverein
 Kamen.**

Sonntag, den 22. Septbr.,
 nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung
 der Mitglieder mit ihren An-
 gehörigen im Vereinslokal zum
Ausflug nach Südkamen.

Darüber Kinderbelustigung.
Der Vorstand.

— Ein —
Wohnhaus

zu vermieten.
 Näheres in der Exped. d. Z.


**Freiw. Turner-Feuerwehr
 Kamen.**

Die für Samstag, den
 21. September, angesetzte
 Übung findet **nicht** statt.

Der Brandmeister.

Suche sofort täglich 100
 bis 150 Liter

Milch.

Schriftliche Angebote unter
 H. 50 an die Exp. d. Ztg

Den Empfang der Herbst- und Winter-Neuheiten

in deutschen und englischen Buxkins und Kammgarn-Stoffen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Kamen.

August George, Massgeschäft.

[illegible]

Emil Gerdts, Kamen.

daß die Parte der Oppositionellen wieder einigermaßen vollbesetzt waren.

Die Räumung des Saales vollzog sich weiter unter den größten Schwierigkeiten, da die meisten Abgeordneten ihrer Entfernung sehr heftigen Widerstand entgegensetzten, besonders die Abgeordneten Szmercsanyi, Graf Michael Esterhazy, Johann Justh, Krater und Jvanka. Dieser stürzte in den Wandelgängen ohnmächtig nieder. Nachdem man ihn gelobt hatte, erhob er sich wieder. Schließlich blieben, nach zum Teil ekelhaftesten Szenen, noch 14 Abgeordnete der Opposition im Saale. Nachdem Graf Apponyi dem Polizeioberinspektor Pawlik erklärt hatte, daß sie ruhig den Saal verlassen würden, wenn sich die Polizei zurückziehe, wurden die Polizeimannschaften zurückgezogen, worauf die Abgeordneten den Saal verließen. Um 8 1/4 Uhr war der Saal geräumt. Um 8 Uhr 35 Minuten eröffnete Präsident Graf Stephan Tisza von neuem die Sitzung und führte zu seiner Rechtfertigung aus, daß die Geschäftsordnung bestimmte, wenn grobe Verletzungen der Beratungsordnung vorkommen, habe der Präsident die Sache an den Immunitätsausschuß zu verweisen, sofern nicht „sofortige Maßnahmen“ notwendig seien. Die Geschäftsordnung erkenne also an, daß sofortige Maßnahmen notwendig werden könnten. Der Präsident habe demnach pflichtgemäß für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt. (Stürmischer Beifall.) Tisza beantragte sodann, 58 Abgeordnete, die die Beratungen fortgesetzt durch Gerinnen unmöglich gemacht haben, dem Immunitätsausschuß zu überweisen. Das Haus nahm diesen Antrag an. Nachdem der Finanzminister noch einen Überblick über das Budget gegeben, wurde die Sitzung nach 10 Uhr abends auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

Die sozialdemokratische Partei beschloß Mittwoch abend eine Straßendemonstration für das allgemeine Wahlrecht und gegen die Vorgänge im Parlament zu veranstalten. Die ganze Angelegenheit bedeutet eine Bankrott-erklärung des ungarischen Parlaments!

Am Mittwochvormittag wiederholten sich die skandalösen Austritte im Abgeordnetenhaus. Dabei wurde der Handelsminister Bedthy mit derartigen Schmähungen überhäuft, daß er wütend aufsprang und mit erhobenen Fäusten auf die Opposition losstürzte. Gleichzeitig warfen sich mehrere Oppositionelle auf den Minister und versetzten ihm Schläge auf den Kopf, worauf es zu einer allgemeinen Prügelei kam. Nach 11 Uhr trat wieder die Polizei, mit Pawlik an der Spitze, in Aktion, worauf die Opposition unter höhnischen Rufen den Saal verließ. Graf Tisza verwies 38 Abgeordnete vor den Immunitätsausschuß. Sodann wurden die Delegationswahlen vorgenommen, wobei natürlich nur Mitglieder der nationalen Arbeitspartei gewählt wurden, und dann ward das Haus unter begeisterten Rufen auf Tisza bis auf weiteres vertagt.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler und die Fleischsteuerung. Der Reichskanzler hat, den „Kaiser N. N.“ zufolge, seine Entscheidung über eventuelle Reichsmaßnahmen gegen die Fleischsteuerung vertagt. Zuerst sollen die Bundesregierungen über die Vorschläge des Reichsamts des Innern gefragt werden.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt, dessen sozialdemokratische Mehrheit, wie berichtet, einen Sozialdemokraten zum Präsidenten und Vizepräsidenten gewählt

hatte, ist Dienstag überraschend vertagt worden. Gegen Schluß der Sitzung verkündete der Staatsminister, daß hinsichtlich des Etats und auch hinsichtlich anderer Fragen zurzeit keine genügenden Aussichten auf Einigung vorhanden seien. Daraufhin vertagte die Staatsregierung den Landtag auf unbestimmte Zeit. Die Linke möge in der Zwischenzeit überlegen, wie sie der Lage besser entsprechen könne. Man nimmt an, daß der Regierung das soeben fertiggestellte Gutachten des zuständigen Landtagsausschusses über die Teuerungszulage, das in ablehnendem Sinne gehalten ist, den Anlaß zu diesem Vorgehen bot.

Eine Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist geplant. Ein Entwurf zu neuen Bestimmungen ist, wie früher ein Borentwurf, allen beteiligten Kreisen zur Kritik unterbreitet worden. Die Beratungen im Bundesrat dürften in nicht ferner Zeit wieder aufgenommen werden. Denn es besteht nach wie vor die Absicht, den Gesetzentwurf in der nächsten Tagung dem Reichstage vorzulegen. In bezug auf die Kontore steht der Entwurf auf dem Standpunkt, daß die volle Sonntagsruhe, abgesehen von einzelnen Gewerbebezügen und besonderen Fällen, allgemein durchführbar ist. Für offene Verkaufsstellen sind als Höchstmaß der Beschäftigungszeit 3 Stunden vorgesehen. Jedoch soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, eine Beschäftigung bis zur Dauer von 4 Stunden zuzulassen in solchen Orten, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonntagen ihre Einkäufe zu machen gewohnt ist.

Aus den Schutzgebieten.

Aufhebung einer Hottentottenbande in Südwest. Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist

am 2. d. M. von dem in Arachob stationierten Zug Kirchheim der Kaiserlichen Schutztruppe südlich Go bei Tamas eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenenbande gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannswehr bei Gaus am kleinen Mosob-Fluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus 8 Kopper-Beuten, 2 Bafabalani-Beuten, 1 Beishuanen- und 1 Kaffenbastard. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen 2 deutsche und 7 englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernement mit dem benachbarten High Commissioner in Verbindung getreten. Dieser hat geäußert, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe, und wird durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Jergendein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Bericht nicht vor.

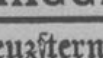
Kleine politische Nachrichten.

In Genf wurde am Mittwoch die 17. Konferenz der Interparlamentarischen Union eröffnet. An der sozialdemokratischen Demonstration im Haag am Dienstag beteiligten sich etwa 20.000 Personen. Es kam zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei, die ein paar mal blut ziehen mußte, doch kam es nicht zu ernstlichen Zwischenfällen.

Die besten Suppen

erhalten Sie aus
MAGGI'S Nudel-Suppe (Fadennudeln)
Erbs mit Schinken-
Rumford-
Grünern-
Königin-
Lapiofa
Sternchen-Suppe
usw. (Mehr als 35 Sorten).

10 Pfg. der Würfel
für 2-3 Teller

Allein echt mit dem Namen **MAGGI**
und der Schutzmarke  Kreuzstern.

Opilouffan No. 26709.

„... Ich bin opilouffan zu mir selbst
von ihm fimmern Wolzgriffen,
ein füllte ich das opilouffan. Von
jetzt an nimm ich mir noch
Opilouffan Wolzgriffen
an.“

Der Opilouffan muß!

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mt. Zahnziehen in den meisten Fällen 1 Mt.
pro Zahn fast gänzlich schmerzlos. pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn 8 Mt.
Plomben Zahnreinigen
von 2,50 Mt. an. von 1,00 Mt. an.
Reparaturen zerbrochener Gebisse
werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen
der hiesigen Ortskrankenkasse.

Dr. Zahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunkelstr.-Ecke.



Korsett „Imperial“

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die größten Vorzüge. Die Façons sind tonangebend.

Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff

Kamen, Kampstrasse 21.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt ein junges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Nov. mit Familienanschluß. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bg.

Reform-Hundekuchen

Nagut

verhätet Fettansatz, ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund u. leistungsfähig. Zu haben bei: Carl Müller jun. Nachf., Drogerie, Kamen.



Kals. und Königl. Hof-Flügel-Planino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfehlen in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-IBACH.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im August 1912:
Eine Milliarde 112 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden
292 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Unverfallbarkeit, Unaufhebbarkeit, Weltpolice. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: F. Goormann, Lünen.

„National-Zeitung“ in Berlin.

Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.
Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,

mit besten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichen politischen und Handels-Informationen. Ausführl. Sportberichte. Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am nächsten Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezialinformationen.
Abonnement pro Quartal M. 4,95
pro Monat M. 1,65

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Dauerhaft und gut gearbeitete Färge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen, Westfalen.

Nähmaschinen, Dosen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Gelbschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge

empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig.

Liebreiz

verleiht ein zartes reines Gesicht, kostiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte **Stieglitz-Färbemilch-Seife**

St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream**

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.

Tube 50 Pf. bei: **W. Fetting, Heint. Jacobi, G. P. Thiel, Carl Müller jun.,**

in Bergkamen: Heint. Jacobi.

C. Holtmann, Kamen

Bahnstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und billigst.

Persil

wäscht

bleicht

und

desinfiziert

gleichzeitig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. — HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Ich habe mehrere Prozesse in größeren Beträgen gewonnen. Wer auf ausstehende Forderungen, Hypotheken oder auf Möbel usw. schnell diskret

Geld sucht,

wende sich vertrauensvoll an **H. Begner, Kreisbaumeist. a. D.**

Dortmund, Hoher Wall 22.

Rückporto. Sprechstunden von 9-6 Uhr, Sonntags von 8-11 Uhr.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison 1912/13.

Hüte

Meine Läger sind mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich ausgestattet.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig und zweireihig) **neueste Stoffe und Farben**
10 12 15 16 18 20 22 25 27 28 30 32 35 38 40 42 45 48 50 52 55

Jünglings-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig u. zweireihig) **tragfeste solide Qualitäten**
6 8 10 12 14 15 18 19 20 22 24 25 27 29 30 33 35 38 40 42

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacks, neueste Stoffe und Farben und Fassons
2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 20 22 24 25

Bleyles Anzüge, Sweater und Hosen (Katalog gratis).

Mützen

Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für besonders corpulente Herren — passende Kleidung!

Wäsche

Pelerinen von 3 Mt. bis 25 Mt.

Westen von 1.50 Mt. bis 12 Mt.

Voden-Toppen 2 Mt. bis 25 Mt.

Knaben-Blusen oder Jacken von 1.00 Mt. bis 10 Mt.

Hosen von 2 Mt. bis 20 Mt.

Leibchen-Hosen 50 Pfg. bis 6 Mt.

Cravatten

Bozener Mäntel.

Gummi-Mäntel.

Arbeits-Kleidung nur gute dauerhafte Qualitäten zu billigsten Preisen.

Unterzeuge

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Meine Auswahl ist die größte und meine Preise sind die billigsten.

Wilhelm Etling, Kamen, Weststr. 15
Telephon 213.

Alle Herren-Artikel

Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeits-Kleidung.

Billigste Einkaufsgelegenheit für Reservisten.

Saison-Eröffnung 1912.

Blusen
Unter-Röcke
Costum-Röcke
zu herabgesetzten Preisen.

Betten-Röcke
Unter-Röcke
Costum-Röcke
zu herabgesetzten Preisen.

Damen-Hüte
Garnierte
Hüte werden billig aufgearbeitet.
Alte getragene Hüte von 3.50 an.

Damen-Konfektion
extra billige Preise
grosse Auswahl

Betten-Röcke
Unter-Röcke
Costum-Röcke
zu herabgesetzten Preisen.

Reste
Coupons
zu jedem annehmbaren Preise.

Damen- u. Mädchen-Hüte.

Kaufhaus Lorig, Kamen.

Befichtigung ohne Kaufzwang in der 1. Etage.

• • Zum Beginn der Winter-Saison • •

gestatte ich mir, den werten Damen von Kamen und Umgegend ergebenst mitzuteilen, dass ich die Leitung der bestens bekannten

Putz- u. Mode-Salons früher G. Grünert

Kamen, Bahnhofstrasse 12

übernommen habe.

Ich hatte Gelegenheit, mich in ersten, einschlagenden Geschäften gründlich im Putz-Modelfach auszubilden und bin überzeugt, dass ich in kurzer Zeit mir das Vertrauen aller Gesellschaftskreise erwerben werde.

Durch wohl assortiertes Lager, erste Kräfte und durch Einkauf bei nur ersten Häusern, bin ich in der Lage, jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden und bitte höflichst, meine

Modell-Ausstellung

in Pariser, Wiener und englischem Geschmack

besichtigen zu wollen.

Des weitgehendsten Entgegenkommens, sowie promptester, reeller Bedienung können sich meine verehrten Kunden stets versichert halten.

Luise Bellstedt

Modistin moderner Richtung.

Arni Morzi

der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Erproben Goldbrot mit im Kommen

Unvergleichlich in Qualität

Spezialform im Vorkauf

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders
Gen. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weist man zurück!

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleeve.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des Schreinermeisters Herrn **W. Ruckebier**, **Klosterstrasse 13**, eine

Werkstatt für Sattlerei, Polstermöbel u. Dekorationen für eigene Rechnung betreibe.

Anfertigung und Reparaturen sämtl. Geschirre und Lederwaren. — Aufarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel. — Spezialität: Innen-Dekorationen. — Spannen von Stores und Gardinen. — Legen von Linoleum.

Hochachtungsvoll

Kamen. Fritz Möcking.

Aufträge wolle man nur Klosterstr. 13 abgeben.



Gebr. Hochheimer
Markt Kamen Markt
Manufaktur — Modewaren
Sport- und Turnbekleidung
nach Vereinsvorschrift
Saal- und Zeltdekorationen.



Flasche 60 Pfg. und 1 Mk.
Zu haben bei Heinrich Jacobi,
Drog. in Kamen u. Bergkamen.



Herbstsaaten!

Wer einen kräftigen Salm, der sich bei schwerem Regen nicht legt, und dabei ein gutes, backfähiges Getreide bei reichlicher Ernte erzielen will, der dünge mit **Peru-Guano**. Um nun auch vollwertige Ware zu bekommen, verlange man beim Einkauf ausdrücklich

Ohlendorff's „Füllhornmarke“.

Zur Saat empfehle:

**Ia. Mammut-Wintergerste
Friedrichswerther Roggen
und Squarehead-Weizen.**

Schulze-Velmede
Gut Velmede bei Kamen.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 17. September 1912.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde zum Thema „Schnapsbott“ eine Resolution vorgelegt, welche eine noch straffere Durchführung des Boykotts verlangt. — Sodann wurde die Aussprache über den Geschäfts- und Kassensbericht fortgesetzt. Diebel-Berlin begründete eine Reihe von Anträgen betreffend eine ergiebige Agitation unter den Privatangestellten; es gelte, weite Schichten des Mittelstandes für die Sozialdemokratie zu gewinnen. — Weiter wurde die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften besprochen und eine Aufklärung über die Gründe der im Zentrum vorgegangenen Wandlung gefordert. — Bezüglich der Göttinger Angelegenheit wurde die eingebrachte Resolution vorgelegt, welche die Haltung des Vorstandes billigt und die gegen denselben erhobenen Vorwürfe zurückweist. Diese Resolution wurde nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte zurückgezogen, desgleichen die von Dr. Diebel-Berlin namens des radikaleren Flügel vorgelegte. (Man will also die Sache möglichst lang- und klanglos zudecken! D. Red.) Es folgte darauf eine allgemeine Besprechung über die Ausgestaltung der sozialdemokratischen Parteipresse. Frau Zieh-Hamburg verlangte die Schaffung einer sozialdemokratischen Modezeitung als Gegengewicht gegen die bürgerlichen Modezeitungen, während Schulz-Bremen eine weitere Förderung der sozialdemokratischen Jugendpflege forderte. Eine Reihe weiterer Besprechungspunkte betraf die Ausgestaltung des Bibliothekwesens, sowie die Pflege der Jugend zwischen 18 und 21 Jahren; hierbei wurden auch die Pfadfinder- und Wandervogel-Vereine erwähnt, von denen Krenker-Frankfurt behauptete, daß sie in einem von ihm erläuterten Gespräch eine bürgerlichen Gesellschaft als Landplage bezeichnet seien. — Einen breiten Raum in der Erörterung nahmen die Anträge betreffend den Schnapsbott ein. David-John-Berlin verlangte ein Verbot an die Parteipresse, Anzeigen oder Anpreisungen alkoholischer Getränke aufzunehmen, sowie an die Verwaltungen der Volks- und Gewerkschaftshäuser usw. alkoholische Getränke auszuschenken. Der Antrag wurde aber gegen eine kleine Minorität abgelehnt, allerdings erst nach langer, zum Teil recht lebhafter Debatte. — Es folgten dann eine Reihe von persönlichen Bemerkungen, die sich wieder auf den Göttinger Fall bezogen und in denen in der Affäre Radebe die erforderlichen Maßnahmen in Aussicht gestellt wurden. — Die die Agitation unter den Privatangestellten betreffenden Anträge wurden dem Parteivorstand zur Erledigung überwiesen. — Weitere Anträge betreffend Organisation und Agitation wurden teils angenommen, teils abgelehnt, ebenso wurde ein Antrag, die „Gleichheit“ und deren Kinderbeilage auszugestalten, sowie eine eigene Agitationschrift für taubstumme Genossen herauszugeben, abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Antrag, die Illustrationen der „Neuen Welt“ besser auszugestalten, oder sie eventuell fortzulassen und für gemeinverständliche Aufträge Platz zu schaffen. Annahme fand auch ein Antrag Ebert, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 18 bis 21 Jahren in eine Organisation zusammenzuschließen, sowie ein Antrag, gegen die Verfolgung der Jugendvereine durch staatliche Behörden aller Art wiederholt nachdrücklich Einspruch zu erheben.

Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt und sodann zur Besprechung der Resolution über die Lebensmittelerhöhung übergegangen. Diefelbe wurde in einigen Punkten redaktionell geändert und präzisiert gefaßt. Scheidemann begründete sie und führte dazu aus: Rechten Endes ist der Kapitalismus die Ursache der Teuerung in allen Ländern, und man wird ihm ein Ende machen durch Uebergang zum Sozialismus.

Scheidemann erging sich sodann in Angriffen gegen den Reichstanzler, der das Ersuchen vom 6. d. Mts. wegen sofortiger Einberufung des Reichstages nicht beantwortet habe (Hört! Hört!), und sagte:

Er beruft ihn nicht ein, denn er führt die Junkerfaust an der Gurgel. Er getraut sich nicht, etwas zu unternehmen und beruft den Reichstag nicht ein, weil er fürchtet, desavouiert zu werden. Die Dinge stehen im Reichstage auf des Messers Schneide. Es könnte sich leicht eine Mehrheit finden, wenigstens etwas zu tun, was die Sozialdemokratie seit Jahren fordert. In letzter Linie kommt es auf die Antwort des Reichstanzlers nicht an, sondern auf die Antwort des Volkes. Die Sozialdemokratie ist bereit, mitzuarbeiten, aber man soll die Erregung des Volkes nicht unterschätzen. Wenn diese Erregung einmal andere Formen annimmt, die wir nicht wünschen, so trifft die Verantwortung diejenigen, die die heutigen traurigen Mord haben, die das Volk zu mißhandeln. Der Reichstanzler sollte seinem allergnädigsten Herrn sagen, wie das Volk leidet, und daß das Volk keine Ursache hat, mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden zu sein. Durch uns als seine gegebenen Vorführer läßt das Volk der Regierung sagen, daß sie sofort die Volksvertretung einberufen soll und daß sie sich am Volke verdingt, wenn sie in ihrer Passivität verharrt. Der Reichstanzler sollte in die Kranken- und Siechenhäuser gehen und deren Direktoren fragen, warum die Leute dort liegen. — Er gehe doch einmal durch die Gassen des Glends, so wird das eine angenehme Abwechslung in seinen schweren Regierungstagen sein. Zum Schluss ruft der Redner alle auf, die Massen aufzuklären, damit eine Besserung herbeigeführt werde. Den Oberen ruft er zu: Hört, ihr seid gewarnt! Wir wollen friedlich mitarbeiten, aber gedenkt des Sprichwortes: Not bricht Eisen, Not lehrt denken! Sie löst den eigenen Willen aus. — Das Volk läßt sich nicht mehr so viel wie bisher bieten. Das Volk wird nicht nur wissen, wie es seinen Kampf zu führen hat, sondern das auch zu sagen. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.)

Die Resolution wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen.

Es folgte sodann der Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es lagen drei Proteste vor, von welchen aber nur einer gegen einen Delegierten aus Augsburg für gerechtfertigt angesehen wurde.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt. S. H.

Zum Selbstmord des Generals Nogi.

Der Aufsehen erregende Selbstmord des japanischen Generals Nogi und seiner Gattin hat für uns Europäer etwas Befremdendes. Für die Japaner war die Tat des Generals der Ausdruck der äußersten Wollust nach seinen verstorbenen Kaiser. Im „Berl. Tagebl.“ versucht ein Japaner, die Gedankengänge, die Nogi zur Selbst-

aufopferung geführt haben mögen, europäischer Auffassungsweise verständlich zu machen. Wir entnehmen diesen Ausführungen das folgende:

„Der Selbstmord Nogis war eine Verwirklichung (Gongei) des japanischen Nationalgeistes. Seit dem Aufstand des Generals Saigos bis zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges kämpfte Nogi stets als treuer Diener seines kaiserlichen Herrn. Bei seiner Abreise zum Schlachtfeld während des letzten Krieges erwiderte der General seiner Frau auf eine ihrer Fragen: „Mein Vermögen ist nur der Ueberrest des Gehalts, das ich vom Kaiser empfangen. Das mußt Du alles dem Kaiser zurückgeben. Die Wohnung, die wir bewohnten und beschmutzten, tannst Du verbrennen. Du hast dem Staate noch keinen Dienst erwiesen, so sollst Du lieber mit dem Hause zusammen verbrennen, als mich zu überleben.“ Mit diesen Gedanken verließ er sein Haus.

Bei der Belagerung von Port Arthur sind unter seinem Befehle viele Söhne des Landes der aufgehenden Sonne gestorben, darunter auch sein eigener. Das bedeutete natürlich für Nogi einen unsagbar schmerzlichen Verlust. Und doch konnte er nichts anderes tun, um das Land aus der Gefahr zu retten.

General Nogi trug schwer unter seinem Kummer um die vor Port Arthur geopferten, und er wartete auf eine Gelegenheit, dem Kaiser seine große Trauer wieder zu beweisen. Nun starb unser weiser Kaiser Mutsuhito, genannt nun Meiji Tennes, und so erfüllte denn Nogi seinen Wunsch als Offizier bei dem Begräbnis des Kaisers; als treuer Diener vollbrachte er für den verstorbenen Kaiser die Selbstaufopferung (Junshi). Die selbstlose Hingabe an den Herrscher ist ein Ausdruck der Dankbarkeit des Japaners für die gütige Gefinnung seines Kaisers. Die Wollust treue steht am Beginn und Ende seines Denkens und galt schon in grauer Zeit den Vorfahren als die vornehmste Tugend, die zur Aufrechterhaltung der heiligen Dynastie am meisten beiträgt. Wie gerade diese Tugend in ihrer Größe erfährt und ausgeübt wurde, zeigt das folgende Lied von Otono no Yamamochi (gest. 785), die jetzige Hymne für Heer und Flotte, die in freier Uebersetzung lautet:

Wenn ich bejahre das weite Meer,
Wag mein Leichnam im Wasser treiben,
Oder tief auf dem Grunde bleiben.
Wenn ich gehe im Wald und Gebirg,
Wag er in weit blühenden Heiden,
Im hohen Gras verborgen bleiben,
Nur, daß mich dort der Tod ereilt,
Wo mein erhabener Herrscher weilt.“

Neben diesen Erwägungen mag aber auch die Erinnerung an das fürchterliche Blutvergießen des russisch-japanischen Krieges und das Tod des Generals veranlaßt haben. Daran trug er um so schwerer, als er seine eigenen beiden Söhne als Opfer des Krieges zu beklagen hatte. Wie sehr der General litt, das zeigt wohl am besten nachstehendes von ihm selbst nach dem Kriege verfaßte Gedicht, dessen Uebersetzung wir ebenfalls dem „B. L.“ entnehmen:

Im Schlag für Schlag zu erteilen
Im Feld- und Festungskrieg
Gegen eines großen Herrschers Heer
Zog ein mächtiger Feind zum Sieg.
Wenige find's, die Vittoria jubeln,
Denn Berg und Schlachtfeld
Von Sterbenden und Verwundeten
Sind mit rasenden Schmerzen erfüllt!
Es ergreift mich endloses Wehl!
Wie soll ich mein Schicksal ertragen,
Wenn Väter, in Sorgen alt,
Mich nach ihren Söhnen fragen,
Die todesbleich und kalt?
Wenige find's, die Vittoria jubeln,
Auf Berg und Schlachtfeld,
Denn ach! die vielen Toten,
Der bergeshohe Schmerz,
Die haben erst eröffnet
Der Festung gepanzertes Herz!“

Nach neuester Meldung ist nunmehr das Testament des Generals Nogi eröffnet worden. Sein Test läßt darauf schließen, daß der Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung des Testaments noch nicht beschlossen war. Nogi erklärt, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht zu sterben und die jetzige Gelegenheit gewählt, wo das Land von der großen, nationalen Trauer betroffen sei. Er vermache seine Güter seiner Frau, seinen Freunden und öffentlichen Anstalten. Seinen Leichnam vermache er der ärztlichen Hochschule; nur seine Zähne, Haare und Nägel sollten beerdigt werden.

General Nogi ist als Opfer eines heroischen Entschlusses gefallen, diese Anerkennung wird ihm auch in ganz Europa gezollt. Freilich, die seiner Tat zugrunde liegenden Gedankengänge werden uns ewig fremd anmuten. Sehr zutreffend kritisiert „Gottlieb“ im „Tag“ die Tat Nogis:

„Wie vor Rußlands Feldgeschützen,
Hat er jezo nicht gebedt;
Doch dem Vaterlande nützen,
Kann man besser: wenn man lebt!“

Hof und Gesellschaft.

Prinz Heinrich von Preußen machte am Sonntag einen Abschiedsbesuch beim Kaiser von Japan und nahm darauf an der kaiserlichen Frühstückstafel teil, zu der auch Staatssekretär Knor und der französische Spezialgesandte General Lebou geladen waren.

Heer und Flotte.

Zur Flottenparade. Ingesamt nahmen an der Parade bei Helgoland am Montag 118 in drei Geschwadern aufgestellte Schiffe mit einem Displacement von 550 000 Tonnen, einer Besatzung von rund 32 000 Mann und 200 schweren Geschützen teil. Beim Passieren des Kaisers auf der „Deutschland“ brachten die in Parade stehenden Mannschaften der Flotte ein dreifaches Hurra aus. Am Nachmittag begab sich der Kaiser auf der „Deutschland“ zurück bis Schilligreebe und ging hier um 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ über. Die „Hohenzollern“ traf um 7½ Uhr auf der Wilhelmshavener Reede ein, wo sie vor Anker ging. Es herrschte Regenwetter. Am Dienstag begannen

die Manöver der Hochseeflotte. Das Lustschiff „Janja“ kehrte von seiner Fahrt nach Helgoland nach Hamburg zurück und landete um 4 Uhr 50 Minuten glatt. Dienstag in früher Morgenstunden ging der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ von Wilhelmshaven aus nach der Helgoländer Bucht in See, wo alsbald die Flottenmanöver ihren Anfang nahmen. Die Garnison von Wilhelmshaven wurde früh 6 Uhr 30 Minuten alarmiert.

Aus Groß-Berlin.

Der letzte Wille des Oberbürgermeisters Kirschner. Als ein persönliches Dokument von ausgesprochener Eigenart stellt sich der letzte Wille des verstorbenen Oberbürgermeisters dar. Es ist vom 7. Februar 1901 datiert und enthält, dem „Tag“ zufolge, auch Anordnungen Kirschners über seine Beisetzung. Diese interessanten Bestimmungen haben folgenden Wortlaut:

1. Ich wünsche in möglichst einfacher Weise in einem schlichten fichtenen Sarge, wenn tünlich von der Leichenhalle des betreffenden Friedhofs aus, keineswegs aber vom Rathause aus, beerdigt zu werden. 2. An meiner Beerdigung sollen nur meine nächsten Anverwandten und Freunde mit einem meiner Familie befreundeten Prediger teilnehmen. Ich bitte demnach alle Behörden, Korporationen und Vereine von der Entsendung von Vertretern sowie von allen Kranz- und Blumenpenden Abstand zu nehmen. 3. In gleicher Weise unterlasse ich alle Nachrufe in den Zeitungen sowie die Abhaltung irgendwelcher Todes- oder Erinnerungsfeste. 4. Bei meiner Beerdigung hat der Prediger nur den 90. Psalm zu verlesen und einige trostreiche Worte an meine Angehörigen zu richten, keineswegs aber länger als 5 Minuten zu sprechen. Ein Sängerkhor soll den ersten und den letzten Vers des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ singen.

Martin Kirschner.

In der Gegenwart, wo hohles Gepränge allenthalben im Schwange ist, könnte der vornehm-einfache Charakter des Oberbürgermeisters Kirschner recht vorbildlich wirken.

Aus aller Welt.

Der Deutsche Bankiertag. Die Stadtgemeinde München hatte am Montag die Teilnehmer des vierten Allgemeinen Deutschen Bankiertages, der in der Zeit vom 16. bis zum 19. d. Mts. dort stattfindet, zu einem Begrüßungsabend im königlichen Hofbräuhaus geladen. An der Ehrentafel waren u. a. zu bemerken die bayerischen Minister v. Thelemann, v. Breunig und v. Knilling und der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. von Glasenapp. Den Willkommengruß sprach ein „Münchener Rindl“, das die Gäste als erste Großmacht feierte. Der Abend, der einen ungemein animierten Verlauf nahm, trug das charakteristische Gepräge eines Münchener Abends.

Ein Schlangenbiß. Die acht Meter lange Nehriesenschlange im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. sollte Sonnabend vormittag gebadet werden. Vier Wärter bemühten sich, das Tier, das seit seinem Aufenthalt im Garten noch nichts gefressen haben soll, in das Wasserbassin des Käfigs hinabzustoßen. Das nahm die Schlange gewaltig übel, und sie versuchte, sich um die Wärter herumzuschlingen. Drei Wärtern gelang es, sich freizumachen, während der vierte Wärter, der die Schlange in der Kopfgegend gepackt hatte, von ihr in den rechten Arm gebissen wurde. Vergeblich bemühte man sich, mit einem Messel und einem Stück Holz den Bissen der Schlange zu öffnen, die sich fest verbissen hatte. Schließlich zog man mit Gewalt die Schlange fort, wobei dem Wärter ein Stück Fleisch aus dem Arm gerissen wurde. Die Schlange biß dabei einige Zähne ein, die in dem Arm des Wärters stecken blieben. Der Wärter brach blutüberströmt zusammen. Die Verletzung ist, nach der „Frankf. Ztg.“, nicht lebensgefährlich, obgleich die Wunde erheblich ist.

Peß in Hamburger Hafen. Auf einem englischen, von Rosario (Brasilien) in Hamburg eingetroffenen Dampfer sind zwei Pestfälle vorgekommen. Der erste Fall hat tödlich geendet, der zweite Kranke befindet sich im Quarantänelazarett zu Groden bei Rughaven. Der Dampfer hat Hamburg und Rughaven bereits verlassen. Die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind unverzüglich getroffen worden. Zur Beunruhigung der Bevölkerung liegt, wie amtlich berichtet wird, ein Anlaß nicht vor.

Ein minderjähriger deutscher Fremdenlegionär. Seit einigen Monaten war der kaum 16-jährige Sohn einer achtbaren Familie aus Köln verschwunden, der infolge einer Zurechtweisung durch seinen Vater von Hause fortgelaufen, durch Holland, Belgien, Frankreich gewandert und nach Paris gelangt war, wo er, wie verlautet, für die Fremdenlegion verpflichtet wurde. Nach kaum zweimonatiger Ausbildung wurde der Knabe einem Feldbataillon an der marokkanischen Grenze zugeteilt, von wo aus er nächsten Monat nach marokkanischen Kriegsschauplatz ausrücken soll. Es sind Schritte unternommen worden, um die deutschen Behörden zu veranlassen, sich so bald wie möglich des unglücklichen jungen Menschen anzunehmen und seine Auslieferung nach Hause zu veranlassen, weil selbst nach französischen Gesetzen Leute unter 18 Jahren in die Fremdenlegion nicht eingereiht werden dürfen.

Das neue Erdbeben in der Türkei. Privatnachrichten bestätigen, daß die Ortschaften, die bereits vom letzten Erdbeben heimgeführt waren, durch die neuerlichen Erdstöße vollständig zerstört worden sind. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden drei Personen getötet und zwölf verletzt. Bei Gonos brachen plötzlich große Wassermengen hervor, die bald wieder verschwanden. In der Nähe von Myriophito hat sich der Boden um ein halbes Meter gesenkt.

Ein englischer Dampfer von einer Seemine laidiert. Der englische Dampfer „Barnes More“ von der Johnstonlinie aus Liverpool, der Montag nachmittag auf der Fahrt nach Saloniki die Dardanellen vor dem Fort Karaburu passierte, wollte die Fahrt nach Saloniki fortsetzen, ohne den Lotsendampfer abzuwarten. Da er weder die Signale des Forts noch zwei blinde Kanonenschiffe beachtete, fuhr der Dampfer auf eine Seemine auf, welche losging und den Dampfer ernstlich beschädigte. Einige Personen der Besatzung wurden verwundet; dem Kapitän gelang es, den Dampfer auf den Strand aufzulassen zu lassen. Gegenwärtig wird die Ladung gelöscht. Man hofft, den Dampfer retten zu können.

Die Mörder Rosenthals verhaftet. In Neuyork wurden die Polizeispitzel „Eddie Louis“ und „Gyp the

blood", die in Wirklichkeit Louis Rosenberg und Harry Horowitz heißen, endlich verhaftet. Sie haben im Auftrag des Polizeileutnants Becker vor mehreren Wochen den Spielhöllebesitzer Rosenthal in Newyork auf offener Straße erschossen und konnten angeblich bisher nicht gefunden werden, obwohl sie Newyork nie verlassen hatten und obwohl der Staatsanwalt auf ihre Ergreifung 100 000 \$ ausgesetzt hatte.

Kurze Inlands-Chronik.

Schnee im Riesengebirge. Der Kamm des Riesengebirges ist seit Sonntag mit einer dicken Schneeschicht bedeckt.

Spione vor der Festung Eöhen. Bei einer Festungsübung bei Eöhen (Bezirk Allenstein) photographierten und stützten zwei elegante Fremde. Einer wurde als Spion verhaftet, der andere entkam.

Im Kampf mit Wilderern erschossen. Im Gemeindewalde von Lippfpringe stieß der Förster Mertel auf zwei Wilddiebe. Der Sohn des Försters wurde durch einen Schuß tödlich verletzt.

Das Urteil gegen Landgerichtsrat Dr. Snell in Dresden lautet wegen fortgesetzten Betrugs auf 1 1/2 Jahre Gefängnis, wovon sechs Monate als verbüßt gelten. Ferner wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre abgesprochen.

Kurze Auslands-Chronik.

Rohheitsakt. In Bisseg bei Eger (Böhmen) hat ein Obstbauer drei Knaben mit gehacktem Blei von einem Apfelbaum heruntergeschossen. Der eine Knabe wurde getötet, der zweite schwerverletzt und der dritte fiel vor Schreck herab und brach ein Bein.

Vom Propeller seines eigenen Flugzeuges getötet. Der Flieger Jughiet in Rom war damit beschäftigt, seinen neuen Apparat auszuprobieren. Als er den Motor einer Besichtigung unterziehen wollte, wurde er von dem Propeller getroffen und getötet.

Feuersbrunst in einem englischen Schloß. Eine Feuersbrunst zerstörte in drei Stunden Carden Hall, eines der berühmtesten alten Schloßhäuser der Grafschaft Cheshire, vollständig. Der Schaden dürfte 1 200 000 £ übersteigen, da das Schloß wertvolle Kunstschätze enthielt. Der Besitzer, Oberst Holmworth, und seine Gäste retteten sich mit Not.

Tumult auf einem englischen Sportplatz. Am Sonntag kam es auf dem Fußballfelde zu Belfast zu wilden Ausschreitungen. Die Polizei mußte mit Gewalt vorgehen. Gegen hundert Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Vom Expreßzug zermalmt. Auf der Eisenbahnstrecke Longueau-Amiens wurden drei Arbeiter, die das Herannahen des Expreßzuges Paris-Calais zu spät bemerkten, überfahren und getötet.

Vermischtes.

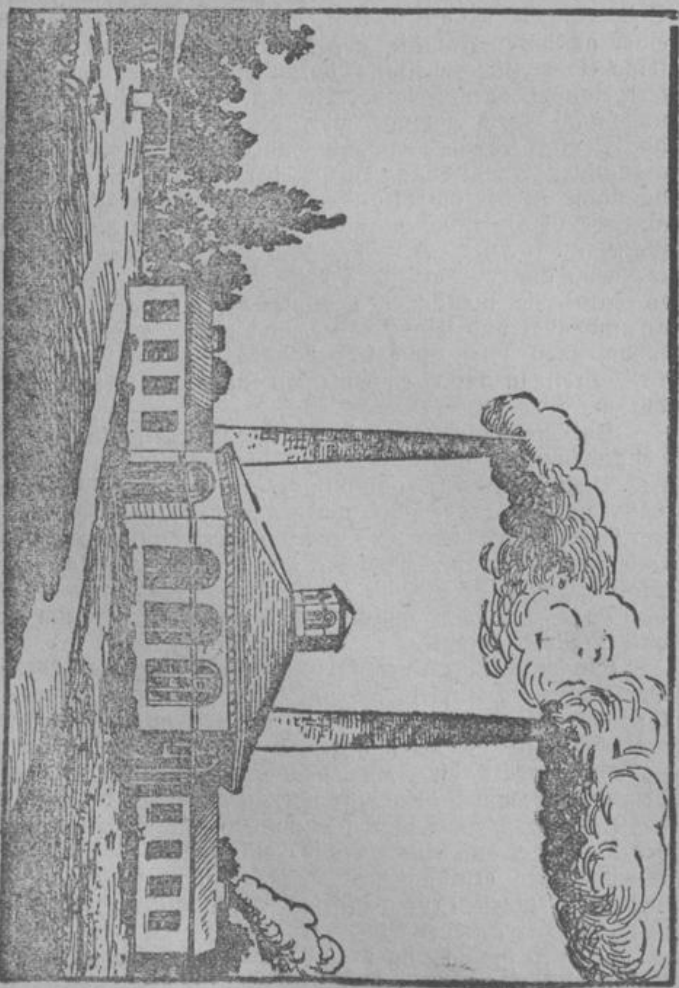
Der neue Höhenrekord. Der „N. Pr. R.“ wird aus Luftschiffreisen geschrieben: Der Pilot Garros hat am 6. September den Höhenrekord im Aeroplan durch Erreichung einer Höhe von etwa 5000 Metern geschlagen. Aus diesem Anlaß sei auf die Etappen hingewiesen, die die Begleitung bedeutender Luftfahrten seit Beginn der Flugtechnik aufzuweisen hat. Es erreichten Paulhan am 18. Juli 1909 150 Meter, Ratham am 2. Dezember 1909 475 Meter, Paulhan am 12. Januar 1910 1269 Meter, Ratham am 5. Juli 1910 1384 Meter, Oleslager am 30. Juli 1910 1720 Meter, Morane am 28. August 1910 2040 Meter, Chaves am 8. September 1910 2560 Meter, Pegagny am 9. Dezember 1910 3200 Meter, Hagley am 26. Dezember 1910 3474 Meter, Garros am 4. September 1911 3950 Meter. Im letzten Juli wurde dieser Rekord von neuem durch den österreichischen Flieger Oberleutnant Blachle geschlagen, der in Begleitung eines Passagiers die Höhe von 4500 Metern erreichte. Blachle hält also immer noch im Passagierfluge den Höhenrekord.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 19. September. 1870. Zerstörung von Paris. Gefecht bei Ocaug. — 1900. Max Jahns, militärischer Schriftsteller, † Berlin. — 1902. Henriette, Königin von Belgien, † Spa. — 1911. Der russische Premierminister Stolypin, † infolge Attentats vom 14. 9.

Die Anfänge der Firma Borfig.

Am Sonnabend konnte die Weltfirma Borfig in Berlin-Tegel die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen. Aus diesem Grunde dürfte es unsere Leser interessieren, ein Bild des ersten Fabrikgebäudes kennen zu lernen an der Chausseestraße zu Berlin, in dem vor 75 Jahren August Borfig den Grund zu seinem Weltunternehmen legte.



Ein verkürztes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Diese Gleichgültigkeit, die schöne Gräfin kennen zu lernen, ärgerte Guido. „Sie müssen sie aber doch sehen“, rief er eifrig, „ich bin fest überzeugt, daß sie Sie empfangen wird. Ihr Alter und Ihre früheren Beziehungen zu der Familie gestatten eine Ausnahme. Und dann,“ fügte er sarkastisch hinzu, „sie ist nicht wirklich untröstlich.“

„Nicht untröstlich?“ fragte der Graf verwundert. Ferrari lachte gezwungen.

„Nun ja, was wollen Sie? Sie ist jung, schön und leichtfertig! Es kann doch niemand verlangen, daß sie ewig um einen Mann trauert, den sie nicht liebt.“

Das war wieder ein Stich ins Herz für Fabio, aber er schwieg, und da sie jetzt das Hotel erreicht hatten, führte er seinen Gast in sein glänzend ausgestattetes Zimmer. „Sie wohnen wie ein Fürst, Signor!“ rief Guido, bewundernd um sich schauend. „Wahrhaftig, ich beneide Sie!“

„Das haben Sie nicht nötig!“ entgegnete Fabio, indem er ihm ein Glas Wein einreichte. „Sie besitzen Jugend, Gesundheit und, wie Sie mir angedeutet, Liebe. Das alles muß ich entbehren, ich vertrage nur ein ganz ruhiges, bequemes Leben.“

„Aber die Gräfin werden Sie doch aufsuchen!“ drängte Ferrari von neuem.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht gern mit Frauen verkehre“, erklärte Fabio abweisend. „Wenn Sie jedoch die Güte haben wollen, der Dame eine Botschaft von mir zu überbringen, werde ich Ihnen dankbar sein.“

„Ich bin mit Vergnügen dazu bereit!“

„Nun gut, so hören Sie! Der alte Graf hat mir früher einmal einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Ich habe ihm das nie vergessen und wünsche immer, ihm meine Dankbarkeit bezeugen zu können. Ich besitze einige Juwelen von seltenem Werte — die wollte ich dem jungen Grafen als ein kleines Zeichen der Erinnerung schenken. Nun aber ist er tot und für mich haben die Steine keinen Nutzen. Ich würde sie gern der Gräfin überlassen, denn wenn ihr Gatte noch lebte, wäre sie ja sicher in deren Besitz gelangt. Wollen Sie dies ihr mitteilen und ersuchen, ob sie geneigt ist, die Kleinigkeiten anzunehmen?“

„Sehr gern!“ erwiderte Guido vergnügt. „Und ich denke, sie wird Ihre Güte nicht zurückweisen. Hübsche Frauen lieben Schmuck — schöne Augen und Diamanten passen ja auch gut zusammen.“

Damit erhob er sich, verabschiedete sich von seinem lebenswürdigen Wirt und verließ das Haus.

Mit finsternen Blicken schaute Fabio ihm nach. O wie er ihn haßte, wie er ihn verabscheute, diesen falschen Freund, den er wie einen Bruder geliebt, — er hatte ihm das Herz seines Weibes gestohlen, ihn zum toten Mann gemacht, trotzdem er lebte. Doch jetzt hielt er seinen Feind in der Hand, — ahnungslos war derselbe in die Falle gegangen, die er ihm gestellt, und bei allen Heiligen, der Verräter sollte kein Erbarmen finden.

8. Kapitel.

Im Atelier.

Am anderen Morgen saß Fabio noch beim Frühstück, als Ferrari bei ihm eintrat. Er entschuldigte sich wegen seines frühen Besuchs, aber die Gräfin habe ihn so gedrängt.

„Waren Sie schon bei ihr?“ unterbrach Fabio ihn.

„Ja, gestern abend,“ war die etwas verlegene Antwort. „Das heißt, ich war nur einen Augenblick dort, um Ihre Botschaft auszurichten. Die Gräfin sendet Ihnen ihren herzlichsten Dank, aber sie bedauert, den Schmuck nicht annehmen zu können, bevor sie nicht mit einem Besuche beehrt haben. Sie empfängt niemand, — Ihnen gegenüber würde sie natürlich eine Ausnahme machen.“

„Sehr schmeichelhaft für mich!“ erwiderte Fabio mit steifer Verbeugung. „Leider aber kann ich dem Wunsche der Dame vorläufig nicht nachkommen.“

Ferrari sah ihn erstaunt an. „Wie, Sie wollen ihr diese Bitte abschlagen?“

„Mein lieber Freund, ich bin gewohnt, meinen eigenen Weg zu gehen und lasse mich selbst durch die schönste Frau nicht davon abbringen. Ich habe noch Geschäfte zu ordnen; wenn dieselben beendet sind, werde ich vielleicht Zeit finden, mich der Gräfin vorzustellen. Bis dahin bitte ich Sie, mich bei ihr zu entschuldigen.“

Der Ausdruck des Kerkers verschwand auf Ferraris Rügen, er lachte hell auf. „Wahrhaftig, Graf“, rief er, „Sie sind ein sonderbarer Mann! Ich fange an zu vermuten, daß Sie die Frauen hasßen!“

„Keineswegs!“ war die gelassene Erwiderung. „Der Haß ist eine starke Leidenschaft, — um wirklich hasßen zu können, muß man zuvor geliebt haben! In meinen Augen sind die Frauen nicht des Hasses wert, — sie sind mir gleichgültig.“

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie nie in Ihrem Leben geliebt haben?“

„Allerdings habe ich auch einmal diese Torheit begangen. Das Weib, das ich liebte, war aber eine Heilige, — ich war ihrer nicht würdig, — so sagte man mir wenigstens! Auf jeden Fall war ich so sehr von ihrer Tugend und meiner Unwürdigkeit überzeugt, daß ich sie verließ.“

Ferrari schaute überrascht auf. „Welch sonderbarer Grund, deshalb zu entgehen!“

„Mag sein, aber für mich genügt er! Doch lassen Sie uns von etwas anderem reden, von Ihren Bildern zum Beispiel! Wann kann ich mir dieselben ansehen?“

„Wann es Ihnen beliebt!“ antwortete Guido rasch. „Sie werden aber nichts besonders Sehenswertes finden; ich habe in der letzten Zeit nicht viel gearbeitet.“

„O das macht nichts! Wenn es Ihnen paßt, komme ich heute nachmittag gegen vier Uhr. Und nun möchte ich Ihnen gerne noch den Schmuck zeigen, den ich der Gräfin bestimmt habe.“

Mit diesen Worten trat Fabio an seinen Schreibtisch, aus dem er einen silberbeschlagenen Juwelensack entnahm, ihn öffnete und vor Guido hinsetzte. Dieser stieß einen Ausruf des Staunens und der Bewunderung aus, als er die in tausend Farben spielenden, funkelnden Kostbarkeiten erblickte. Da lag ein prachtvolles Halsband von Rubinen und Diamanten, Brillantheaarnadeln, ein Eaphiring, ein Diamantkrenz und Perlengehänge, alles von unschätzbarem Werte.

„Es sind nur Kleinigkeiten“, erklärte der Graf in gleichgültigem Ton, „aber einer Frau könnten sie schon gefallen. Wollen Sie mir einen großen Dienst erweisen, mein Freund, so bringen Sie der Gräfin den Schmuck und bitten Sie sie, denselben als Vorläufer meines Besuchs anzusehen.“

„Sie werden aber auch sicher kommen?“

„Fabio lächelte. „Es scheint Ihnen sehr viel daran gelegen zu sein. Darf ich fragen weshalb?“

„Weil es der Gräfin peinlich sein würde, keine Gelegenheit zu haben, Ihnen für dieses königliche Geschenk selbst zu

danken. Wenn ... 210 nicht fest zuzagen, wird sie es nicht annehmen.“

„Verbürgen Sie sich! Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich die Dame in den nächsten Tagen besuchen werde. Und nun müssen Sie mich entschuldigen, ich habe noch einige wichtige Briefe zu schreiben.“

Er reichte Guido den Schmucksack, den dieser dankend entgegennahm, und dann trennten sie sich mit freundschaftlichem Händedruck.

Der Verabredung gemäß begab sich der Graf am Nachmittag nach dem Atelier des Malers, das er von früher her so wohl kannte. Es lag in einer stillen Straße auf halber Höhe, so daß man von den Fenstern aus eine weite Fernsicht auf den Golf hatte. Wie viele glückliche Stunden hatte er hier vor seiner Verheiratung verbracht, eines seiner Lieblingsbücher lesend, oder Ferrari bei der Arbeit zuschauend! Als er durch die kleine, mit Jasmin überwachsene Pforte trat und die Klingel zog, deren schriller Ton ihm so vertraut war, überkam ihn ein Gefühl der Trauer um die verlorene Jugendzeit, aber er schüttelte es rasch von sich ab; Ferrari öffnete ihm selbst die Türe und führte ihn in das hohe, luftige Zimmer, wo er gewöhnlich arbeitete.

„Sie müssen das Durcheinander entschuldigen, Signor!“ sagte er, seinem Gast einen Stuhl anbietend, „aber Künstler verstehen sich nicht auf Ordnung. Ich habe in der letzten Zeit auch nicht viel gearbeitet.“

Er zeigte dem Grafen nun verschiedene Bilder, meist Landschaften, die dieser anscheinend mit großem Interesse betrachtete, trotzdem er sie ja längst kannte. Nachdem er einige ausgewählt, die er zu besitzen wünschte, nahm er den ihm angebotenen Wein und hörte Guido aufmerksam zu, der alles aufbot, seinen neuen Freund angenehm zu unterhalten.

„Ehe ich es vergesse,“ unterbrach sich der Maler mitten im Gespräch, „ich wollte Ihnen sagen, daß ich Ihren Auftrag bei der Gräfin Romani ausgerichtet habe. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie erstaunt und entzückt sie beim Anblick der Juwelen war. Es hätte Ihnen Vergnügen gemacht, ihre kindliche Freude zusehen.“

„Wohl ganz wie Margarethe und die Schmuckkiste im „Faust“?“ warf der Graf sarkastisch ein. Guido biß sich auf die Lippen. Die Worte ärgerten ihn, aber er antwortete parierend: „Wenn Sie die Gräfin zur Margarethe machen, so sind Sie als Geber des Schmucks dann eigentlich Mephistopheles!“

„Und Sie natürlich Faust!“ lachte Fabio.

Die Unterhaltung der beiden wurde durch das Geräusch eines herannahenden Wagens unterbrochen, der gleich darauf vor der Tür des Hauses hielt. Mit einem Reichen des Unbehagens schaute der Graf auf. „Erwarten Sie noch anderen Besuch?“ fragte er.

Ferrari wurde ein wenig verlegen, als er zögernd antwortete: „Ich weiß nicht — aber —“ Der Ton der Klingel schnitt ihm das Wort ab; eine Entschuldigung hervorstehend eilte er hinaus. Fabio hatte sich erhoben. Er fühlte, was jetzt kommen würde; sein Herz schlug heftig und er mußte eine gewaltige Anstrengung machen, seine Selbstbeherrschung zu bewahren. Er hörte einen leichten Schritt auf der Treppe, das Rauschen eines Gewandes, leises Flüstern. Im nächsten Augenblick wurde die Türe hastig geöffnet, Fabio wandte sich um — vor ihm stand Nina, sein Weib!

9. Kapitel.

Eine Witwe.

Wie bezaubernd lieblich die junge Frau aussah! Ihr Anblick übte dieselbe überwältigende Wirkung auf Fabio aus, als da er sie zum ersten Male gesehen. Das schwarze Gewand, das sie trug, der über ihr goldschimmerndes Haar zurückgeworfene Kreppl Schleier, der Schatten von Trauer in ihrer Haltung, — dies alles diente nur dazu, ihre Schönheit zu erhöhen und noch mehr zur Geltung zu bringen. Eine entzückend schöne Witwe! Das mußte selbst der ehemalige Gatte zugeben.

Eine Sekunde blieb Nina zögernd auf der Schwelle stehen, dann näherte sie sich rasch dem Grafen, ihn mit gewinnendem Lächeln begrüßend: „Ich irre mich wohl nicht, — Sie sind Graf Cesar Oliva!“

Fabio wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm. Die Kehle war ihm wie zugeschnitten, und die ganze Bitterkeit seiner jetzigen Lage, der unvorstellbaren Verlust seines Lebensglücks kam ihm mit schmerzender Klarheit zum Bewußtsein. Statt aller Antwort machte er ihr nur eine stumme Verbeugung.

„Ich bin die Gräfin Romani,“ fuhr sie, sich selbst vorstellend, fort. „Durch Signor Ferrari erfuhr ich, daß Sie heute nachmittag hierherkommen würden, und da konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, Ihnen sofort persönlich für das wahrhaft fürstliche Geschenk zu danken, das Sie mir gesandt. Der Schmuck ist wunderbar schön. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen!“

Mit der ihr eigenen Grazie reichte sie dem Grafen die Hand, die dieser so fest in der seinen preßte, daß die Ringe ihr ins Fleisch schneiden mußten, aber sie ließ sich nicht merken, welchen Schmerz er ihr verursachte.

„Im Gegenteil, Frau Gräfin,“ sagte er mit möglichst rauher Stimme, „der Dank mußte von meiner Seite kommen, weil Sie mich durch die Annahme dieser unbedeutenden Kleinigkeiten sehr geehrt haben. Ich erkenne dies um so mehr an, als der kalte Glanz der Diamanten eigentlich schlecht zu den Gefühlen der Trauer paßt. Glauben Sie mir, daß ich tiefen Anteil an Ihrem Verlust nehme!“

Er sah, wie sie bei seinen Worten erbleichte, stutzig wurde und dann aus ihren dunklen Augen einen forschenden Blick auf ihn warf. Er hielt denselben ruhig aus, bot ihr höflich einen Sitz an und ließ sich an ihrer Seite nieder.

Währenddem hatte Guido ein kleines Tischchen herbeigebracht, auf welchem sich verschiedene Erfrischungen befanden.

„Haha!“ lachte er, sich vergnügt die Hände reibend. „Sie sind gefangen, Graf! Madame und ich, wir haben zusammen den Plan ausgedacht, Sie zu überraschen! War es nicht fein eronnen?“

„Gewiß!“ war die ironische Antwort, „und ich fühle mich wirklich geschmeichelt, daß Gräfin Romani eine solche Ausnahme gemacht und mir gestattet hat, ihre Bekanntschaft zu machen, da sie sich wegen der Trauer gewiß von allem Verkehr absondert.“

Fortsetzung folgt.

Die Kindersterblichkeit durch Magen- und Darmkatarrh ist groß, besonders hervorgerufen durch die Hitze des Sommers und durch die Grünfütterung der Kälbe. Ernähren Sie deshalb Ihre Kinder mit dem altbewährten und stets zuverlässigen G. Stempfle's Kinderzwieback und Kinderzwiebackmehl aus der vorzüglichen Alpenmilch hergestellt, kann mit Wasser gelocht werden ohne Beeinträchtigung der Gewichtszunahme der Kinder. Proben u. Literatur gratis durch G. Stempfle's Kinderernährungsfabrik, lgl. bayr. Post, Oberndorf Allgäuer Alpen.

Erschallend in allen Apotheken und Drogerien.